

INÂRAH

Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran

Hg. von Inârah – Institut zur Erforschung
der frühen Islamgeschichte und des Koran
Verantwortlich: Karl-Heinz Ohlig

Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.)

Die Entstehung einer Weltreligion II

Von der
koranischen Bewegung
zum Frühislam

INÂRAH

Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran
Band 6

Verlag Hans Schiler

... rung der a-Deklination) ein, verlor den Dual und alle Genusunterscheidungen.“

Außerdem ist eine Handelsstadt ein zu begrenzter Raum für eine größere Ansammlung kriegerischer Araberstämme, es muss für umgesiedelte arabische Wehrdörfer einen größeren Siedlungsraum gegeben haben. An dieser Stelle fällt das Augenmerk automatisch auf das östlich von Merw gesprochene Sogdische, das u.a. in Buḥāra und Samarkand die vorherrschende Sprache war und auf dem östlichen Teil der Seidenstraße als Lingua Franca fungierte. In dieser Sprache wurden sowohl christliche, manichäische als auch buddhistische Texte in jeweils leicht variierenden Dialekten geschrieben. Sicherlich wurde es als damalige Weltsprache auch in Merw ebenso gesprochen wie Englisch im heutigen Singapur. Das Sogdische ist nun aber von allen mitteliranischen Sprachen die mit Abstand archaischste und hat ein reiches Nominalflexionssystem erhalten¹²⁰:

	Masc.	Ntr.	Fem.
Nom. Sg.	-i	-u	-a
Akk. Sg.	-u	-u	-a
Gen. Sg.	-e	*-e	-ya
Loc. Sg.	-ya	-ya	-ya
Abl. Sg.	-a	-a	-ya
Voc. Sg.	-a		*-e
Nom.- acc.numv.	-a	-e	-e
Abl. numv.		-ya(?)	

Sollte sich dies bewahrheiten, würde es bedeuten, dass die besagten arabischsprachigen Enklaven vermutlich über einen beträchtlichen Teil der Seidenstraße anzutreffen waren. Die Verbindung zu den Sogdern würde auch die Übernahme von Elementen aus dem Manichäismus und Buddhismus erklären. Und schließlich wäre es nicht unmöglich, dass die letzten verbliebenen Sprecher arabischer Dialekte in Zentralasien zumindest zum Teil die Nachfahren der Bewohner dieser alten Enklaven sind.

120 Nicholas Sims-Williams, Sogdian. in: Rüdiger Schmitt (Hrsg.), *Compendium linguarum iranicarum*, Wiesbaden 1989. S. 173-192, hier S. 183; daneben: P. Oktor Skjærvø, *Introduction to Manichaean Sogdian*, Online-Publikation auf der Homepage der Harvard University unter <http://www.fas.harvard.edu/~iranian/>, S. 53 (Lesson 8):

Von der aramäischen Lesekultur zur arabischen Schreibkultur II

Der aramäische Wortschatz des Koran*

Ter nagedachtenis aan G. H. A. Juynboll (1935-2010)

Robert M. Kerr
Wilfrid Laurier University, Waterloo

1. Einleitung

Mein Aufsatz im vorigen Inārah-Band war ein Versuch, anhand der Schriften- und Sprachverbreitung im römisch-byzantinischen Vorderen Orient (einschließlich Arabiens) zu zeigen, dass der Koran in arabischer Schrift und Sprache nicht in der Gegend von Mekka/Medina hätte entstehen können. Der epigraphische Kenntnisstand von heute widerspricht dieser herkömmlichen Auffassung eindeutig. Vielmehr muss man gen. Syrien schauen, etwa zu den Ghassaniden bzw. Lakhmididen oder den Nachfahren der deportierten Araber im Umkreis von Merw, wo diese *arabische* Sprache gesprochen wurde und wo der Übergang von einer aramäischen zur arabischen Schrift vollzogen wurde. Wenn man diese Argumente, wie und wo der Koran verschriftet wurde, betrachtet, dann wird vieles auch am Inhalt dieses Buches einfacher zu verstehen sein. Das Thema des folgenden Bei-

* Ich möchte mich an dieser Stelle bei Herrn Prof. Ohlig für seine Geduld und für das Verbessern der deutschen Fassung bedanken. Auch gilt mein Dank Herrn T. Milo (Amsterdam) für seine typographische Hilfe und Herrn Prof. Groß für Korrekturen der orientalischen Zitate und die Formatierung. Um die Lesbarkeit zu erhöhen wurden die meisten Beispiele in fremden Schriften (außer Griechisch) Umschriften beifügt. Sie sind als Hilfsmittel gemeint und nicht als exakte phonetische Wiedergabe.

trages ist eine Erörterung der theologisch-technischen Lehnwörter im Koran, die deutlich machen, dass man auch unter diesem Gesichtspunkt nach Syrien als Entstehungsort dieses den Muslimen heiligen Buches schauen muss.

Ein Leser des Koran wird sehr schnell die biblische Hinterlassenschaft bemerken. Was aber ebenso auffällt, ist die Art und Weise des koranischen Bibelverständnisses. Dieses angeblich geoffenbarte Buch behauptet, biblische Überlieferungen als historische Gegebenheiten zu vermitteln; wie es manche Christen und Juden auch heute noch für die Bibel annehmen, verwechselt der Koran *Offenbarungswahrheit* bzw. biblische Historiographie mit *Geschichte*. Weil der Koran, wie aus seiner Entstehungszeit zu erwarten ist, die biblische Heilsgeschichte als größtenteils historisch versteht, kann diese aber nicht Historizität für sich einfordern. Die historisch-kritische Bibelforschung seit etwa zwei Jahrhunderten hat die komplexe, aber noch nicht in allen Einzelheiten geklärte Entstehungsgeschichte der Hebräischen Bibel und des christlichen Neuen Testaments aufgezeigt. Wenn aber die wissenschaftliche Bibelforschung nachweisen kann, dass kaum etwas an der Bibel historisch wahr im modernen Sinne des Wortes ist, gilt dies auch für das Fortleben dieser Erzählungen im Koran.¹ Hier ist nicht der Ort, um dies eingehend zu behandeln, aber im Vorbeigehen wollen wir hier bloß anmerken, dass z.B. die Sintfluterzählung eindeutig einem erzählerischen Topos aus Mesopotamien entstammen muss, wo es regelmäßig Überschwemmungen gibt und woher eine sehr frühe literarische Vorlage im (sumerisch-)babylonischen Gilgamesch-Epos stammt. Oder: War Abraham / Ibrahim der erste Monotheist? Das ist auszuschließen. Heutzutage weiß man, dass die Segnung Abrams durch Melchisedek (Gn 14, 19) sich nicht auf einen einzigen Gott bezog, wie es die Einheitsübersetzung, gemäß dem Verständnis des Hebräerbriefs, nahelegt ("Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde"), sondern auf drei Gottheiten (die korrektere Übersetzung: "Gesegnet sei Abram vom Elyon, El, [und El] dem Schöpfer des Himmels und der Erde"). Gleiches gilt für Mose. Er kann keinesfalls als Erfinder des israelitischen Monotheismus gelten – dieser hatte eine komplexe Entwicklungsgeschichte, die aber erst Jahrhunderte später anzusetzen ist. Ähnliche Bemerkungen könnte man auch in Bezug auf die Engellehre oder die Prophetie machen. So zeigt das koranische Verständnis eher das Ende einer langen Entwicklungsgeschichte an. Der Koran steht der

1 Vgl. hierzu z.B. Sh. Sand, *The Invention of the Jewish People* (London, 2009), S. 64-189 mit Literatur.

Sache nach zu großen Teilen in der Tradition der judäo-christlichen Offenbarung.²

Woher aber stammt dieses allem Anscheine nach biblische monotheistische Verständnis des Koran? Bisher wurde häufig, auch in der muslimischen Traditionsliteratur, von jüdischen und christlichen arabischen Stämmen berichtet, deren Einfluß auf den *Muhammad* verschieden gewichtet wurde. Auch einige epigraphische Zeugnisse geben Hinweise auf Juden in Arabien und auf christliche Mission in dieser Region³. Neben Judentum und Christentum gab es natürlich auch den einheimischen traditionellen semitischen Glauben verschiedener Stämme, gegen welche der Koran eine sehr unpräzise Polemik betreibt. Einige Hinweise auf diese Religionsformen finden sich auch auf Inschriften, hauptsächlich aber für das im heutigen Jemen zu verortende Sabäerreich. Sehr aussagekräftig aber sind die sabäischen Zeugnisse nicht. Die nordarabischen Inschriften sind größtenteils eher als 'Graffiti' zu bewerten und meistens eher unergiebig, abgesehen von etwaigen theophoren Elementen in den Personennamen. Obwohl es durchaus denkbar ist, dass ein heidnischer Muhammad jüdische und christliche Lehrer gehabt haben könnte und so Auskünfte über das Alte und Neue Testament und jüdische sowie christliche Lehren hätte empfangen können, um einen selbstständigen neuen Gottesdienst zu erschaffen, habe ich mit dieser Interpretation meine Bedenken.

Obwohl für die archäologische Erforschung Arabiens noch viel zu leisten ist, gibt es aus den bisherigen Funden einfach nicht genug Hinweise auf Judentum und Christentum, um ein Szenario einer direkten Übernahme plausibel zu machen. Dies betrifft deutlich das Christentum, was m.E. ausschlaggebend für die Entstehung des Koran war. Es gibt nichts in dem heiligen Buch des Islam, was ausschließlich jüdisch zu bewerten wäre, also Überlieferungen, die spezifisch dem (rabbiniischen) Judentum zugerechnet werden müssten. Der koranische Erzählstoff aus der hebräischen Bibel kann durchaus einer christlichen Quelle wie z.B. einer aramäischen Bibelübersetzung entstammen.

Wenn man sich aber genauer den etwaigen Quellen des Koran nähern möchte, gilt es, den Text selber zu untersuchen. Ein großes Problem bei

2 Hier ist kein Platz, diese Fragen ausgiebig zu behandeln. Ich verweise auf die Diskussion in M. S. Smith, *God in Translation* (Tübingen, 2008) und die dort aufgeführten Literaturangaben.

3 Vgl. jetzt F. Briquel Chatonnet, 'L'expansion du christianisme en Arabie: l'apport des sources syriaques', *Semitica et Classica* 3(2010).

einem solchen Unterfangen, wie immer wieder angemerkt werden muss, ist das Fehlen einer kritischen Ausgabe des koranischen Textes – also ein roher Konsonantentext (رسم - rasm) ohne diakritischen Zeichen (إعجام - i'ğām) usw. – und eines diachronen etymologischen Wörterbuchs des Arabischen. Der heutige Stand der arabischen Textforschung, wobei man den Kairoer Koran als textuelle Basis annimmt, bedeutet eigentlich, dass sich die textkritische Erforschung auf der Entwicklungsstufe der Bibelforschung des siebzehnten Jahrhunderts befindet, die Zeit also, in der ein Streit wütete, ob die masoretische Punktation gleich am Berge Sinai mitgeoffenbart worden sei oder nicht. Manche jüdische Gelehrte wie Eben Ezra hatten schon früher darauf hingewiesen, dass die Vokalisierung erst später, im frühen Mittelalter, von den tiberischen Masoreten stammen müsse. Diese These erreichte größere Bekanntheit unter christlichen Gelehrten im sechzehnten Jahrhundert durch Elias Levita, war aber heiß umstritten, besonders durch die Buxdorfs. Erst Louis Cappel hat in seiner anonym durch den Leidener Professor Thomas Erpenius 1624 herausgegebenen Schrift *Arcanum Punctuationis Revelatum* diese wissenschaftlich nachgewiesen. Seitdem, aber eigentlich schon vorher, sind die Texte der hebräischen Bibel – was ebenso für das christliche Neue Testament gilt – in einem Zustand der fortwährenden Veränderung begriffen, wobei der Begriff ‚Kanon‘ in Bezug auf Altes und Neues Testament heutzutage als Anachronismus aufgefasst werden muss, unter anderem dank neuer Funde (z.B. der Qumran-Rollen seit 1947). In Bezug auf deren Verständnis hat auch die Entwicklung der vergleichenden Sprachwissenschaft für Veränderung gesorgt. Kein seriöser Bibelforscher des Alten Testaments würde sich heute noch auf Werke stützen wie *מחברת מנחם* (Maḥberet Menaḥem) des im zehnten Jahrhundert zu Cordoba lebenden Menachem ben Jakob ibn Saruq oder das Werk *ששרות כסף* (Šašerot Keseṣ – ‚Ketten aus Silber‘) des im dreizehnten/vierzehnten Jahrhundert in der Provence lebenden Josef ibn Kaspi, ebenso wenig auf frühe wissenschaftliche Wörterbücher – die z.T. auf den Werken jüdischer Gelehrten des Mittelalters basierten –, wie das seinerseits sehr berühmte *Lexicon hebraicum et chaldaicum complectens omnes voces, tam primas quam derivatas, quæ in Sacris Bibliis, Hebræâ, & ex parte Chaldæâ linguâ scriptis, extant ...* (Basel, 1631¹) von Vater und Sohn Buxtorf oder das seinerseits sehr berühmte *Lexicon et commentarius sermonis hebraici et chaldaici veteris testamenti ...* (Amsterdam, 1669²; Frankfurt, 1689²) des Bremers Johannes Coccejus (außerdem dürften viele Theologen nicht mehr genug Latein verstehen, um diese überhaupt benutzen zu können!). Diese in ihrer

Entstehungszeit z.T. sehr revolutionären Arbeiten sind für das moderne wissenschaftliche Studium der Bibel veraltet. Der Fortschritt der wissenschaftlichen hebräischen und biblisch-aramäischen Lexikographie kann beispielsweise anhand der verschiedenen Ausgaben der ursprünglich von Wilhelm Gesenius⁴ verfassten Wörterbücher überprüft werden – die gerade vom Kieler Alttestamentler und Ägyptologen Herbert Donner vollendete achtzehnte Ausgabe ist ein „State of the art“-Werkzeug für den seriösen Bibelforscher. Die alten Werke, besonders die von mittelalterlichen Rabbinern verfassten Wörterbücher, sind immer noch wertvoll und selbst wichtig für die Erforschung des rabbinischen bzw. klassisch-jüdischen Verständnisses biblischer Wörter – die erste Ausgabe habe ich manchmal während meiner Studienzeit bei der Lektüre rabbinischer Texte verwendet –, sie sind aber für die Begriffsbedeutung von Wörtern und Texten der Zeit ihrer vermeintlichen Verschriftlichung unergiebig. Um so erstaunlicher ist von daher die Tatsache, dass die koranische Exegese immer noch auf vorwissenschaftlichen Werken beruht wie das zurecht berühmte *لسان العرب* (Liṣān al-‘Arab) des im dreizehnten/vierzehnten Jahrhundert lebenden Ibn Manzur oder der *قاموس المحيط* (Qāmūs al-Muḥiṭ) des im vierzehnten/fünfzehnten Jahrhundert lebenden Iraners al-Firuzabadi.

Diese Wörterbücher oder abendländischen Werke bieten eine hervorragende Unterstützung bei der Lektüre klassisch-arabischer Texte, sind aber von nur eingeschränktem Nutzen bei der philologischen Arbeit am ‚ersten arabischen Buch‘, da sie die spätere islamische Auslegung voraussetzen. Hier sind zu nennen das *Lexicon Arabico-Latinum* des Leidener Gelehrten und Erpenius-Schüler Jacob Golius (Leiden, 1653) sowie seine erweiterte Neubearbeitung durch Georg Wilhelm Freytag (*Lexicon Arabico-Latinum*, 4 Bde.; Halle, 1830-1837), oder der *تاج العروس* (Tāğ al-‘Arūs) des Al-Zabidi und das hierauf basierende (aber erweiterte) *Arab-English Lexicon* (unvollendet; London, 1863-1893) des englischen Gelehrten Edward William Lane sowie das *Supplément aux dictionnaires arabes* (Leiden, 1881) des Holländers Reinhart Dozy und das *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache* des Tübinger Arabisten Manfred Ullmanns (Wiesbaden, 1970-). Trotz des Urteils von Fück, dass ein philologisch-etymologisches Wörterbuch eine Voraussetzung für jede Koranübersetzung, ebenso wie bei

⁴ W. Gesenius, Hebräisch-deutsches Handwörterbuch über die Schriften des Alten Testaments ... (Leipzig, 1810-1812), 2Bde. 18. Auflage, H. Donner et al. (Hgg.), Wilhelm Gesenius. Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament (Berlin usw., 1987-2010), 6 Lieferungen.

Bibelübersetzungen, wäre, gibt es solche Hilfsmittel immer noch nicht: das jüngste koranische Wörterbuch, das von der ruhmreichen Firma E. J. Brill zu Leiden 2010 (zweimal!) verlegte *Arabic-English Dictionary of Qur'anic Usage* von den Gelehrten Elsaid M. Badawi und Muhammad Abdel Haleem ist bei langem nicht auf demselben wissenschaftlichen Stand wie z.B. die vom selben Hause herausgegebene Neuauflage des "Koehler-Baumgartner"⁵, die u.a. epigraphische Funde und Ergebnisse der vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft miteinbezieht. Die älteren Werke waren wohl auf dem Kenntnisstand ihrer jeweiligen Zeiten – dass die neueren Werke immer noch auf diesem Stande verblieben sind, macht die philologische Arbeit am Koran oft unmöglich.⁶

Die Probleme bei der koranischen Auslegung sind im Grunde dieselben wie in der Biblexegese. Gottesdienste sind Menschenwerk, also lebende Erscheinungen und keine starren Gebilde, Aussagen von Fundamentalisten zum Trotz. Die *Germania* von Tacitus, das *Römische Recht*, die Bibel, der Koran, der *Zauberberg* von Thomas Mann oder was auch immer, werden beim Lesen ohne kritische Untersuchung immer gemäß den heutigen Vorstellungen und Gegebenheiten des Lesers bzw. der Leserin verstanden. Jeder Christ weiß heute z.B. ungefähr, was im Christentum mit den Glaubensfachbegriffen „Menschensohn“, „Dreifaltigkeit“ oder „Abendmahl“ gemeint ist. Die heutige(n) Bedeutung(en) dieser Worte aber stehen am vorläufigen Ende einer langen Entwicklung und sind keinesfalls dieselben wie die im Zeitalter Jesu. Die historische Wortforschung des Hebräischen und Griechischen ist weit entwickelt, beim Arabischen aber muss die Arbeit erst beginnen. Das Griechische des Neuen Testaments ist nicht das Griechische der homerischen Epen, die Sprache der hebräischen Bibel ist nicht die der Rabbiner zur Zeit der Mischna und der Tosefta – das Arabische der Kommentatoren (مفسرون - Mufasssirrūn) ist nicht die Sprache des Koran.

Die philologische Methode hat universelle Geltung – sie ist also auf einen jeden beliebigen Text anzuwenden. Obwohl die Kommentarliteratur (تفسير - Tafsīr) des Korans seine Bedeutung hat für das Verständnis dieses

5 Walter Baumgartner u. Ludwig Köhler et al. (Hg.), *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*. 3. Auflage (Leiden, 2004). Die von M. E. J. Richardson betreute englische Übersetzung (2002) ist zu empfehlen, da bei der Übersetzung die inzwischen erschienenen Bände des *Chicago Assyrian Dictionary* mitberücksichtigt werden konnten.

6 Vgl. die Bemerkungen von J. Fück, *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts* (Leipzig, 1955), 166ff.

Buches innerhalb der islamischen Traditionen, ist sie nicht ohne weiteres brauchbar für die Forschung bezüglich seiner Entstehung und der ursprünglich gemeinten Aussage. Dieses Problem ist öfters bemängelt worden – auch von Alttestamentlern, die gerne aus dem Vokabular des Arabischen für ihre Forschungen schöpfen. Wichtig hier sind die Bemerkungen L. Kopfs:

„Ein großer Teil des Wortschatzes, den die arabischen Philologen aufgezeichnet und erklärten, war ihnen weder aus dem alltäglichen Gebrauch noch von ausgedehnter Lektüre her bekannt. Ihre Hauptaufgabe bestand deshalb nicht in der Festlegung genauer und treffender Erklärungen für Wörter, die jedem Gebildeten geläufig waren, sondern im Auffinden der Bedeutungen seltener und unbekannter Wörter, denen sie wohl zum ersten Male im Zuge ihrer professionellen Tätigkeit begegneten. Da ihrer Forschungsarbeit auf diesem Gebiet zwei notwendige Grundlagen fehlten, nämlich die Kenntnis anderer semitischer Sprachen und das Vorhandensein von ausgedehntem und übersichtlichem sprachlichen Rohmaterial, entstand eine Menge von ungenauen und sogar völlig abwegigen Worterklärungen. Die vielen verschiedenen Bedeutungen, die einer großen Anzahl seltener arabischer Wörter zugeschrieben wurden, sind grundsätzlich als Ergebnisse von Versuchen verschiedener Philologen aufzufassen, schwierige Ausdrücke mit Hilfe der unzulänglichen Mittel, die ihnen zur Verfügung standen, zu erklären. ... Da die Kenntnis anderer semitischer Sprachen fehlte und Parallelstellen gewöhnlich nicht herangezogen werden konnten, wurde auf diese Weise mannigfaltigen Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Besonders oft führte die Anwendung verschiedener Methoden zu abweichenden Ergebnissen. Zu den irrigen Worterklärungen, die von den Philologen selbst stammten, gesellten sich noch andere hinzu, die entweder auf religiösen Erwägungen beruhten, ... oder in alten sprachlichen Traditionen aus der „vorwissenschaftlichen“ Zeit ihren Ursprung hatten.“⁷

7 L. Kopf, 'Das arabische Wörterbuch als Hilfsmittel für die hebräische Lexikographie', *Vetus Testamentum* 6 (1956), 286-302; Zitat S. 297.

Man sieht dies beispielsweise am ältesten Denkmal der arabischen Sprache, der *Kitāb al-‘Ain* des Al-Ḥalil ibn Aḥmad al-Farahids⁸, der Alltagswörter wie *كلب* (*kalb*) „Hund“, *كثير* (*kaṭīr*) „viel“ oder *كل* (*kull*) „alle“ gar nicht erst behandelt. Ein gutes Beispiel der Arbeitsweise der traditionellen arabischen Philologen liefert Kopf (art. cit. 298) aus dem oben erwähnten arabischen Philologen liefert Kopf (art. cit. 298) aus dem oben erwähnten *قاموس المحيط* (*Qāmūs al-Muḥīṭ*), nämlich das häufige Wort *كرسي* (*kursī*) „Stuhl.“ Dieses Lexem, natürlich dem Hebräischen *כִּסֵּי* (*kissē*)⁹ verwandt, bekommt in diesem Werk nebst seiner Hauptbedeutung überraschenderweise auch die von „Kenntnis.“ Dies ist zurückzuführen auf den Thronvers (2: 255) des Korans:

وَسِعَ كُرْسِيُّهُ السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضَ

„Sein Thron versteht⁹ Himmel und Erde“

Leicht könnte man eine Vielzahl solcher Beispiele aus der traditionellen Lexikographie anführen¹⁰. Aber das Gesagte macht die Problematik hinreichend deutlich: Die herkömmlichen Wörterbücher sind nicht hilfreich, um die koranische Bedeutung arabischer Wörter festzustellen; sie gleichen eher realitätsfremden Synonymwörterbüchern: man denke, was passieren würde, wenn man beispielsweise Friedrich von Schwaben bzw. einen anderen Minnesänger oder gar den Faust mit der jüngsten Ausgabe des altbewahrten Wahrig zu interpretieren versuchen würde. „Suche nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer“ gilt dann auch für die arabische Wortforschung am Koran.

8 S. W. Wild, ‚Neues zur ältesten arabischen Lexikographie‘, Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 112(1962), 292-300. Ich zitiere hier die 1967 erschienene Bagdader Ausgabe in 8 Bänden.

9 R. Paret „Sein Thron reicht weit über Himmel und Erde.“ Hier wird das Problem auch deutlich: das arabische *وسع* *w-s-‘* kann je nach dem Zusammenhang „breit, räumig sein, behausen“ > „Verständnis haben“ bedeuten. Ich muss gestehen, dass ich meine, diesem Wort nie in dieser Bedeutung begegnet zu sein.

10 Vgl. Wild, op. cit. 50 mit extremen Beispielen wie *ضحك* *d-ḥ-k* „Lachen“ als „Menstruation“ anhand von 11, 71 *وامرأته قائمة فضحكت* *wa-mra’atu-hu qā’imatun fa-dahikat* „Seine Frau (scil. Sara), die dastand, lachte.“

2. Fremdwörter als Merkmal eines Kulturaustausches

Es gibt also keine kritische Textausgabe des Koran und keine wissenschaftliche Aufarbeitung seines Wortschatzes. Wer aber den Koran in arabischer Sprache liest (bzw. sich über die Verschiedenheit der Wiedergaben in Übersetzungen wundert!), kommt gleich in Verwirrung. Dank der Altlast der späteren Tradition(en) kann jedem Wort je nach Gusto eine unerwartete Bedeutung zugewiesen werden. Ebenso kommt ein vergleichender Semitist leicht in Verwirrung, da die Notwendigkeit solcher Sprünge oft verschleiert bleibt.

Was dem Semitisten auch gleich auffällt, ist die Vielzahl der Fremdwörter im koranischen Arabisch. Fremdwörter sind eine interessante sprachwissenschaftliche Erscheinung und können etwas über die Geschichte der Sprecher einer Sprache und deren Begegnungen in der Vergangenheit aussagen.¹¹ Im Deutschen kann man sehen, dass der Wortschatz in Bezug auf den Weinbau lateinischen Ursprunges ist, was die Vermutung einer römischen Einführung dieses Kulturgutes nahelegt (z.B. Wein < *vinum*, Kelter < *calcatura* usw.), besonders wenn man bedenkt, dass der Wein hauptsächlich in jenen Gegenden angebaut wird, die ehemals zum Römischen Reiche gehörten – die Germanen waren von Hause aus eher Biertrinker.¹²

Was den gottesdienstlichen Wortschatz der deutschen Sprache betrifft, wird es auch nicht erstaunen, dass er zahlreiche Vokabeln lateinischen Ursprunges bietet: *Advent*, *Akzidenz*, *Eucharistie*, *Hostie*, *Konfession*, *Konfirmation*, *Liturgie*, *Messe*, *Mission*, *Oblate*, *Passion*, *Pastor*, *Realpräsenz*, *Sakrament*, *Substanz* usw., die keinen Zweifel lassen, auf welchem Wege das Christentum in den deutschsprachigen Raum gekommen ist. Wichtig ist hier zu bemerken, dass diese Wörter im Deutschen eine spezifische theologische Bedeutung, ungeachtet ihrer Definition im klassischen Latein (oder ihrer jeweiligen Etymologie) aufweisen.¹³ Nebst diesen Lehnwörtern gibt es auch die sog. Lehnübersetzungen, also Wort-für-Wort (*verbum pro verbo*)-Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche, also Wortbildungen, die (etymologisch) im Deutschen keinen Sinn ergeben – deren Sinn also vom

11 Man kann so z.B. den Weg der Zigeunerwanderungen von Indien nach Europa anhand ihrer Lehnwörter feststellen, vgl. L. Campbell, *Historical Linguistics* (Edinburgh, 1998), 363f.

12 Das Lateinische Wort für Bier, *cerevisia*, ist wiederum ein Lehnwort aus dem Gallischen, vgl. Walisisch *cwrw*.

13 Vgl. hierzu z.B. W. Stroh, *Latein ist tot, es lebe Latein!* (Berlin, 2007), 121-135.

Begriff der Gebersprache abgeleitet wird –, wie Heiliger Geist (<spiritus sanctus), heilig (< sanctus), Hirte (< pastor), Leib (corpus < σῶμα), Taufe (baptismus¹⁴ < βαπτισμός) oder gar Gott, also in der Vorstellung eines einzigen und bestimmten Wesens (< deus) usw. Die meisten dieser Wörter sind inzwischen im Deutschen (und auch anderen europäischen Sprachen) so eingebürgert, dass sie nicht mehr als fremd empfunden werden.

Auch in der Bibel gibt es Fremdwörter und Lehnübersetzungen. Das Alte Testament beispielsweise weist Lexeme auf, die aus dem Akkadischen (und Sumerischen),¹⁵ Ägyptischen,¹⁶ Griechischen,¹⁷ Aramäischen¹⁸ usw. stammen. Das griechische Neue Testament spiegelt seinen Ursprung im semitischsprachigen Raum wieder durch zahlreiche Begriffe wie *Mammon* (Mt 16, 24; Lc 6, 9, 11, 13) oder die letzten Worte Jesu: „Eloi, Eloi, lama sabachtanei?“ (Mk 15, 34; Mt 27, 46 < Ps 22, 2¹⁹). Der Gebrauch dieser Wörter, besonders im Bereich der Theologie oder anderer Wissenschaftsgebiete, ist nicht zufällig, hat aber damit zu tun, neuartige Konzepte bzw. Begriffe in einen Sprachraum, der sie vormals nicht kannte, einzuführen. In aller Kürze soll ein Beispiel eines alten (vorhebräischen) Lehnwortes im Alten Testament diesen Vorgang verdeutlichen: Das hebräische (eigentlich im ganzen Nordwestsemitischen verbreitete) Lehnwort **הַיְקָל** (heykāl) „Tempel“ stammt vom Akkadischen *ekallum* ab, was wiederum auf das sumerische É.GAL „großes Haus“ zurückgeht. Hieraus kann man schließen, dass der Bau eines, architektonisch gesehen, besonderen Gebäudes, das als Wohnort einer Gottheit vorgestellt wurde, eine aus Mesopotamien stammende Erscheinung ist (und seine Bestätigung auch in der Archäologie der frühdynastischen Bronzezeit findet). Ähnlich sieht man im Turmbau zu Babel (Gen 11, 1-9), der den Bau eines Ziggurats beschreibt, auch

14 Bei Tertullian aber „tinctio“!

15 P. V. Mankowski, Akkadian Loanwords in Biblical Hebrew (Winona Lake, 2000).

16 T. O. Lambdin, ‚Egyptian Loanwords in the Old Testament‘, JAOS 73(1953): 144-155.

17 Wie z.B. im Danielbuch, das also nicht aus der Zeit Nebukadnezar des II. stammen kann.

18 Vgl. M. Wagner, Die lexikalischen und grammatikalischen Aramäismen in alt Hebräisch, (Berlin, 1966) – z.T. veraltet.

19 bei Matthäus: Ηλι ἑλι, λεμα σαβαχθανι; Peschitta: **ܐܝܠܝ ܐܝܠܝ ܠܡܐ ܫܒܚܬܢܝ**; westsyrisch: il il ləmānā šbaqtāny, ostsyrisch: ēl ēl ləmānāh šbaqtāny; AT: **אֱלֹהֵי אֱלֹהֵי לָמָּה אַזְבַּחְתָּנִי** - ēli ēli lāmā ‘azabṭāni - mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Lehnwörter, in diesem Fall eines jüngeren Sprachstratums, wie z.B. **لَبْنَان** (ləbēnāh) „ein in der Sonne getrockneter Lehmziegel“ – akkadisch *libittu* –. Auch der Lehmziegelbau ist wiederum eine mesopotamische Bauweise.

3. Zum Lehnwortschatz des Koran

Kehren wir aber jetzt zurück zum eigentlichen Thema, nämlich zu den Fremdwörtern (mitsamt der Lehnübersetzungen) im Text des Koran. Wie aus den obigen Ausführungen deutlich geworden sein müsste, würden diese auf die Texte bzw. den Glauben verweisen, mit denen die koranischen Verfasser in Verbindung standen. Im Folgenden beziehe ich mich hauptsächlich auf das Werk des australischen Gelehrten Arthur Jeffery *The Foreign Vocabulary of the Qur‘ān*, das dankenswerterweise von der Firma Brill neu herausgegeben wurde (2007).²⁰ In dieser Sammlung behandelt er dreihundertachtzehn verschiedene Wörter (ohne flektierte Formen; ich füge im Folgenden noch einige weitere hinzu). Wenn man bedenkt, dass der Koran, je nachdem wie man die Wortformen zählt, drei- bis siebentausend Wörter umfasst, sind also ungefähr sechs bis zehn Prozent des Wortschatzes fremden Ursprunges. Dies muss an sich nicht verwundern, wenn man bedenkt, dass das Englische zu ungefähr achtzig Prozent aus (etymologisch gesehen) Fremdwörtern besteht, ohne aber seine germanische Herkunft ganz zu verleugnen. Wichtig aber in Bezug auf den Koran ist, dass alle wichtigen theologischen Fachbegriffe aus dem Aramäischen stammen, und zwar großenteils aus dem Syrischen. Einige sind äthiopischen bzw. persischen Ursprunges – aber viele iranische Wörter sind wahrscheinlich ebenfalls durch das Syrische vermittelt. Wie ich anschaulich machen werde, weisen einige Schlüsselbegriffe darüber hinaus Vorkenntnisse der klassisch-syrischen Bibelübersetzung, der Peschitta, auf. Ein interessantes Beispiel für diesen Sachverhalt ist das Wort **حَرْدَل** *hardalin* „Senfkorn“ in den Versen Koran 21, 47:

وَنَضَعُ الْمَوَازِينَ الْقِسْطَ لِيَوْمِ الْقِيَامَةِ فَلَا تُظْلَمُ نَفْسٌ شَيْئًا وَإِنْ كَانَ مِثْقَالَ حَبَّةٍ مِنْ حَرْدَلٍ
 آتَيْنَاهَا بِهَا وَكَفَىٰ بِنَا حَاسِبِينَ

20 Obwohl frühe islamische Exegeten auch dieses Thema behandelten, haben ihre Arbeiten den Mangel, dass sie die durch sie erwähnten Gebersprachen in der Regel gar nicht kannten, vgl. hierzu Jeffery, 12-35 und Kopf, loc. cit.

2. Wörter, deren Wurzeln zwar im Arabischen belegt sind, aber in einer anderen Bedeutung, wie z.B. *خمر* *hamr* „Wein“. Vergleich hierzu etwa das englische Wort „cool“ im Deutschen; es ist zwar etymologisch verwandt mit ‚kühl‘, wird aber im Deutschen nur in einer bestimmten abgeleiteten Bedeutung gebraucht.
3. Wörter, die genuin Arabisch sind, die aber nebst der arabischen Bedeutung eine technische Nuance haben, die entlehnt sein muss. Zu dieser Kategorie zählen auch Lehnübersetzungen.

Ich würde gerne eine vierte Kategorie hinzufügen, nämlich

4. Lexeme mit einer scheinbaren semitischen Wurzel, die ihrer morpho-phonetischen Form wegen entlehnt sein müssen. Hierzu zählen, wie im Folgenden gezeigt wird, auch die Namen biblischer Personen wie die der Patriarchen.

4. Zum Arabischen Schreibwortschatz

Ohne hier auf die Einzelheiten der Wortbildung und auf andere morphologische Details der semitischen Sprachen eingehen zu wollen, muss ich doch anmerken, dass eine der Haupteigenschaften der semitischen Sprachen das Zusammenspiel zwischen Konsonanten und Vokalen ist. Die Konsonanten liefern die grobe Bedeutung, so hat etwa die Wurzel *k-t-b* etwas mit dem semantischen Bereiche des ‚Schreibens‘ zu tun. Durch das Hinzufügen von Vokalen (aber auch von Konsonanten) – meistens gemäß einer bestimmten Patrone (Abwandlungssequenz) – kann die spezifische Bedeutung entstehen, wie im Falle der angegebenen Wurzel:

كتب	/kataba/ „er schrieb“
كتبنا	/katabnā/ „wir schrieben“
يكتب	/yaktubu/ „er schreibt/wird schreiben“
نكتب	/naktubu/ „wir (werden) schreiben“
أكتب	/aktaba/ „er diktierte“
يكتب	/yuktibu/ „er diktiert/wird diktieren“
استكتب	/istaktaba/ „er beauftragte eine Verschriftung/Abschrift“
يستكتب	/yastaktibu/ „er beauftragt/wird eine Verschriftung /Abschrift beauftragen“
كاتب	/kātib/ „der Schreiber, eig. der Schreibende“ (Partizip aktiv)
مكتوب	/maktüb/ „der Brief, das Geschriebene“ (Partizip passiv)
مكتب	/maktab/ „Büro, Schreibtisch“

مكتبة /maktaba/ „Bibliothek, Buchhandlung“
 آلة كتابة /kātiba 'āla/ „Schreibmaschine“

Weil aber diese Wurzel in dieser Bedeutung im Semitischen weit verbreitet ist, wird das Problem ersichtlich. Das Nordwest-Semitische, also der kanaanaäische Zweig (d.h. hier das Phönizisch-Punische und das Hebräische), das Aramäische sowie das in der Spätbronzezeit belegte Ugaritische weisen diese Wurzel mitsamt verschiedenen Ableitungen in dieser Bedeutung auf. Das Schreiben aber ist in der Menschheitsgeschichte eine verhältnismäßig junge Erfindung – die ersten Anfänge sind wohl im Südmesopotamien des ausgehenden vierten Jahrtausends vor Christus zu suchen, dann ein wenig später in Ägypten. Unser unter ägyptischem Einfluss entwickeltes Alphabet hat seinen Ursprung unter semitischen Bergarbeitern im Sinai in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. Logischerweise ist „schreiben“ also wohl nicht die ursprüngliche Bedeutung dieser Wurzel, eine Feststellung, die ihre Bestätigung in der Tatsache findet, dass diese Wurzel dem Akkadischen (Assyro-Babylonischem) und dem Südsemitischen²³ fremd ist. Festzustellen ist also, dass *k-t-b* erst später, und zuerst nur in den nordwestsemitischen Sprachen, die Tätigkeit des Schreibens beschrieb; andere Zweige der semitischen Sprachfamilie gebrauchten andere Lexeme – wie ich in meinem vorigen *Inārah*-Aufsatz zeigte, weil hier wohl eine andere, ebenfalls alte Schreibtradition bestand.

Im Arabischen hat diese Wurzel eine eigene Bedeutung nebst dem semantischen Feld des Schreibens, nämlich „zusammenbringen, binden, schließen; nähen.“²⁴ Wir haben es hier mit einer mehrdeutigen Wurzel zu tun, wobei die eine Bedeutung dieser Sprache eigen ist und die andere entlehnt sein muss. Die Bedeutung ‚schreiben‘ muss wohl aus dem Aramäischen mit der Übernahme dieser Schreibkultur entlehnt worden sein. Jeffery (a.a.a.O. 249) vermutet die Entlehnung zu al-Ḥira, dem Sitz der

23 Beispielsweise im Sabäischen und Qatabanischen nicht belegt. Das Gə'əz ከተብ *kataba* in dieser Bedeutung mit Ableitungen wie ከተብ „Buch“ (/kəṭāb/ < /kitāb/) usw. sowie die phonetische Variante ከተገ *katap* stammen aus dem Arabischen. Das eigentliche Wort im Altäthiopischen für das Schreiben, wie fAS ሰላሳ *šlf* im Sabäischen und Qatabanischen, ist ሰላሳ *šahafa* – was seinerseits ins Arabische entlehnt wurde und wovon noch die Rede sein wird. Das Akkadische ṣēpum „niederschreiben“, ṣēpum „gesiegelter Brief (aB)“ (von Soden 1091) ist dem südsemitischen Begriffe verwandt.

24 Vgl. im Wörterbuch von Lane, Teil VII, S. 2589f. Diese Bedeutung ist auch produktiv im modernen Arabischen, vgl. كاتبة *katiba* „Regiment“ usw.

Lakhmiden, wie ich im vorigen Aufsatz beschrieb. Wie es auch sei, der Gebrauch der Wurzel *ktb* mit der entlehnten Bedeutung des Schreibens ist eine weiteres Indiz für den Einfluß der syro-aramäischen Schreibkultur auf die Araber.

Wenn man das semantische Feld von Verschriftung im Arabischen anschaut, findet man aber interessanterweise eigentlich nur Lehnwörter. Beispielsweise ist die eben erwähnte Wurzel *ṣ-h-f* auch im Arabischen belegt, im Koran als Nomen *صُفٌ ṣuḥuf* (als Mehrzahl von *صحيفة ṣaḥīfa* „Blatt, Seite; modern: Zeitung“), immer im Sinne des schon Offenbarten: 20, 133 (مُوسَىٰ صُحُفٍ - *bayyīnatu mā fi ṣ-ṣuḥufi l-ʿulā*), sowie 53, 36 (إِنَّ هَٰذَا لَفِي الصُّحُفِ الْأُولَىٰ صُحُفِ الْإِبْرَاهِيمَ وَمُوسَىٰ) *inna hādā la-fi ṣuḥufi l-ʿulā ṣuḥufi ʾibrahīma wa-mūsā*)²⁵ und mit Hinweis auf die neue Offenbarung 98, 2 (رَسُولٌ مِّنَ اللَّهِ يَتْلُو صُحُفًا مُّطَهَّرَةً) *rasūlun mina llāhi yatlū ṣuḥufan muṭaḥharatan*). Hier haben wir es wohl mit einem altsüd-arabischen Lehnwort zu tun, u.a. weil es ja auch in der ‚vorislamischen‘ Poesie gut belegt ist, ebenso im Sabäischen und Qatabanischen 𐩨𐩣𐩪𐩬 *ṣḥt* (pl. 𐩨𐩣𐩪𐩬 *ṣḥg*)²⁶ „Dokument“ vorkommt. Diese Wurzel ist auch später nochmals entlehnt worden, dann allerdings aus dem Altäthiopischen, als *muṣḥaf* „Buch, eig. eine Abschrift des Koran“ – im Gəʿəz ist dies das gebräuchliche Wort für „Buch“, aber auch „Heilige Schrift“ (d.i. die Bibel) *ጠጽሐፍ maṣəḥaf* (auch Pl. *ጠጽሐፍት maṣəḥafət* [ቅዱሳን *qəddusāt*]).²⁷ Die arabische verbale Bildung mit der Bedeutung „verlesen, diakritische Zeichen falsch platzieren“ ist im Doppelstamm, hier ein sicherer Hinweis auf seine sekundäre nominale Ableitung (was wiederum das Nomen *تصحف taṣaḥḥuf* „Schreibfehler, Verzerrung“ hervorbrachte).²⁸ Hier sehen wir den Koran in seinem spätantiken Kontext: Das Schreibvokabular stammt aus den benachbarten Kulturen, von welchen die Araber diese übernahmen. Da sie hauptsächlich in Kontakt zu der aramäischen

Schriftkultur im syrischen Raum standen, was schon aus der Schrift deutlich hervorgegangen ist, überrascht es nicht, dass die meisten produktiven Wurzeln aus diesem Kreis entlehnt wurden; andere Begriffe stammen aus Gebieten, die im weiteren Umfeld lagen wie Südarabien und Äthiopien.

Andere koranische Begriffe bezüglich des geschriebenen Worts sind ebenfalls Entlehnungen. Auch *سجل siḡill*, ein *hapax legomenon* im Koran und nur 21,104 belegt. Die klassischen Kommentatoren hatten große Schwierigkeiten mit diesem Wort und übersetzten es verschiedentlich als Engel *as-Sijill* (so auch z.B. in der holländischen Übersetzung von Kramers), der Sekretär des *Muḥammads* (Pickthall), oder als Blatt (Paret). Im nach-koranischen Arabischen bedeutet es einen Sammelband richterlicher Urteile (> „Archiv, Kataster“ usw.) und bildet ein denominales Verbum im D-Stamm „eintragen, bemerken.“ Obwohl die betreffende Passage *يَوْمَ نَطْوِي السَّمَاءَ* *yawma naṭwī s-samāʾa kaṭayyi s-siḡilli li-l-kutubi* (21:104) (mir jedenfalls) schwierig bleibt, ist dies ein Wort lateinischen Ursprunges, nämlich *sigillum* (<signum) – auch der Ursprung des Siegels im Deutschen – , das ins Griechische als *στυλλιον* entlehnt wurde und im byzantinischen Reich häufig ein kaiserliches Edikt bzw. einen Erlass bedeutet. Ob das Wort direkt aus dem Griechischen oder durch eine Ableitung des Syrischen *ܣܝܓܝܠܝܘܢ sigilyōn* „diploma (spec. quo chalifa patriarcham confirmat)“ (Brockelmann, 459a), vgl. etwa *ܡܫܓܠܢܝܬܘܡ msḡlsnytʾ* „libellus, scriptum accusatorium“ entlehnt ist, bleibt ungewiss; das Letztere ist m.E. wahrscheinlicher.

Aber auch der Koran selber ist ein aramäisches Lehnwort, wie Chr. Luxenberg (*Die syro-aramäische Lesart des Koran*, 2. Auflage 2004, 81ff.; vgl. auch Jeffery 233f.) deutlich machte. Dieses Wort ist abgeleitet von der Wurzel *q-r-* (*pace al-Jawhari aṣ-Ṣaḥāḥ* s.v. <*qarana!*) u.a., was im modernen Arabischen hauptsächlich „(vor)lesen“ bedeutet. Wie bei der Wurzel *k-t-b*, kann dies natürlich nicht die ursprüngliche Bedeutung sein – da man erst eine *Schrift* nötig hat, um *lesen* zu können. Im Akkadischen (*qerum*) und im Ugaritischen findet man die Bedeutung „rufen; einladen.“ Im Südsemitischen ist auch die Semantik des Lesens dieser Wurzel fremd, es bedeutet „befehlen“ im Sabäischen und liegt vielleicht als Relikt im Altäthiopischen *ቁጥጥራ qerəqera* „schreien, klopfen, verwirrt sein“ vor.²⁹ Wiederum ist die

29 „Lesen“ im Gəʿəz wird normalerweise mit dem kausativen Stamm von *n-b-b* gebildet *ከንበበ ʿanbaba* und so auch in den modernen äthiosemitischen Sprachen wie Amharisch und Tigré. Diese Wurzel ist semitisch gut belegt, etwa im Arabischen „bleat in sexual excitement (billy goat)“ (Lane). Diese schwache

25 Hier haben wir es wohl mit einem Hinweis einer pseudoepigraphischen Schrift wie das Testament Abrahams zu tun. Eine Rezension dieses Werkes ist m.E. die Quelle eines Teils des koranischen Erzählstoffes dieses Patriarchs.

26 Diese Formen könnten sehr gut wie das Arabische *ṣaḥīfa* und Mehrzahl *ṣuḥuf* zu vokalisieren sein.

27 Diese Wurzel ist auch produktiv in den semitischen Nachfolgesprachen Äthiopiens, wie etwa amharisch *ጻሐፊ ṣəḥafi* „Schreiber“, *የጻሐፊት ጠኪና yaṣəḥəḥəfit makinā* (< It. *macchina da scrivere*) „Schreibmaschine“ und als Verbum *ጻፈ ṣəfi*.

28 Im der modernen arabischen Sprache ist diese Wurzel produktiv in Bezug auf das Berichterstatterwesen. Möglicherweise steckt die ursprüngliche Bedeutung der arabischen Wurzel in Nomina wie *صحفة ṣaḥfa* „Schüssel“, *صحيفة ṣaḥīfa* „Blatt“.

semantische Entwicklung „rufen“ > „(laut) vorlesen“ > „vorlesen“ (> „lesen“) nur im Nordwestsemitischen der Eisenzeit (Hebräisch, Phönizisch-Punisch, Aramäisch usw.) vollzogen, auch im besonderen theologischen Sinn wie das hebräische מִקְרָא *miqrā* „Lesung“ (Neh 8, 8, wie in der Revidierten Eberfelder „... so daß man das *Vorgelesene* verstehen konnte“), was im späteren Hebräischen zu einer Bezeichnung der Heiligen Schrift schlechthin wurde. Jeffery und Luxenberg folgend, sähe ich auch lieber ein Hervorgehen aus syrischen Formen dieses Wortes wie *qrinā d-ktābā* die auch die Bedeutung „scriptura sacra“ (Brockelmann 690b) haben kann.³⁰

Dasselbe gilt für *أسفاران* *asfāran*, der Plural von *sifr* „Buch“, nur belegt im Koran in der Redewendung (62,5)

مَثَلُ الَّذِينَ حُمِّلُوا التَّوْرَةَ ثُمَّ لَمْ يَحْمِلُوهَا كَمَثَلِ الْحِمَارِ يَحْمِلُ أَسْفَارًا

maṭalu llaḏina ḥummilū t-tawrāta tumma lam yaḥmilu-hā ka-maṭali l-ḥimāri yaḥmilu 'asfāran

sowie in *سفرة* *safara* (sing. *سافر* *sāfir*) in 80,15, eigentlich „(Ab)Schreiber“, und nicht Engel bzw. Boten, wie häufig übersetzt wird. Die Wurzel *s-f-r* im Arabischen hat viele Bedeutungen wie etwa: den „Schleier einer Frau entfernen“ und in verbalen Ableitungen „(jemand) wegschicken, verbannen“, „(ver)reisen“ usw. Nichts also, worin man Buch herauslesen könnte, was aber schon die frühen Kommentatoren erkannten.³¹ Der erste Beleg hier in Verbindung mit der Torah lässt sehen, dass hier eine biblische Schrift gemeint war, wie immer noch im modernen Arabischen z.B. *سفر التكوين* *sifr al-takwīn* „Das Buch Genesis.“

Diese Wörter sind auch in eben diesem Sinn im Syrischen geläufig, *ܣܦܪܐ* *seprā* „scriptura“ und *ܣܦܪܐ* *sāprā* „scriba“³² Diese Bedeutung dieser Wurzel

Wurzel hängt wahrscheinlich mit *n-b-* im Semitischen zusammen. Hieraus entstand das arabische Wort *نبي* *nabī* „Prophet“ < *نبي* *nabīyā* was wiederum von *נביא* *nābī* abstammt. Die Voraussetzung ist natürlich die Erfindung der Prophetie als Kommunikationsmittel. Vgl. zu den Ursprüngen D. Flemming, „Nabu and munabbiatu: two new Syrian religious personnel“, JAOS 113(1993), 175-183.

30 *qrinā* gibt interessanterweise in der Peshitta מִקְרָא *miqrā* in Neh 8, 8 wieder.

31 Vgl. die von as-Suyūṭī (الإتقان في علوم القرآن *al-itqān fī 'ulūm al-qur'ān* 319-321) zitierten Autoritäten, und die in Jeffery 170ff. angegebenen Quellen.

32 Auch zur Wiedergabe von Schriftgelehrten (γραμματεὺς) in Mt 9,3 der Peshitta! Dieses Lexem wurde auch ins Armenische entlehnt als armen. *սովր*

im Aramäischen stammt letztendlich selber vom Akkadischen: *šapārum* „to send (a message), to write (to)“ mit Ableitungen wie *šaprum* „envoy messenger“, *šipārum* „regulations, instructions“, *šipirtum* „message, letter, instruction“ usw.³³

Ein weiteres Lehnwort bezüglich des Schreibens im Arabischen ist wiederum ein mutmaßliches aramäisches Lexem akkadischen Ursprungs, nämlich die konjugierte Wurzel *s-t-r*.³⁴ Im Koran erscheint dieses Verbum immer in Verbindung mit den „wohlverwahrten Tafeln“ (*في لَوْحٍ مَّحْفُوظٍ* - *fī lawḥin maḥfūzin* 85,22), in den herkömmlichen Erklärungen zumindest³⁵ (17, 58; 33, 6; 52, 2. 37; 54, 53; 68, 1; 88, 22). *šaṭārum* ist das geläufige Verbum im Akkadischen, um die Tätigkeit des Schreibens auszudrücken, und hat nominale Ableitungen wie *šaṭārum* (Infinitivus) „(Ab)Schrift, Dokument“ und mit ähnlicher Bedeutung *šitrum*, *šitirtum*, *maštarum* „Inscription; Rezept.“ Nur im Sinne eines „Beamten“ oder „Schreibers“ wird diese Wurzel als Partizip im Hebräischen und im Reichsaramäischen gebraucht. Im Syrischen wie auch in manch anderen aramäischen Dialekten findet man auch Substantive wie *ܫܦܪܐ* *šfārā* „syngraphum“ (*melior*, „syngraphus“), was in der Peschitta *ܫܦܪܐ* *sēpār* „Buch“ zu Jer 32, 10, *χειρόγραφον*, „Schuldschein“ in Tob 5,3 und Kol 2, 14 wiedergibt. Dieses Wort scheint vom oben erwähnten *šaṭārum* abgeleitet zu sein – also scheint es eine unproduktive Lehnwurzel in dieser Sprache zu sein, d.h. sie ist belegt als deklinierbares Verbum. Hier muss man anmerken: *ܫܦܪܐ* *s-t-r* ist das gängige Verbum in den

sover, aber *pace* Jeffery 171 weist das Äthiopische *ሰፈረ* *safira* keinen aramäischen Einfluss auf.

33 Wohl im Sinne von „Lehre, Unterweisung“ bekam das Syrische *ܫܦܪܐ* *seprā* die Bedeutung „Heilige Schrift.“ Ein anderes semantisches Feld der akkadischen Wurzel im Sinne von „Arbeit“, vgl. *šiprum* ist wahrscheinlich vom Sabäischen *ܫܦܪܐ* *sfr* „labour-force, corvée“ entlehnt (weil sie z.T. Zwangsarbeit für Mesopotamier leisten mussten?). Die hebräischen Bildungen etwa wie *ܫܦܪܐ* *sēpār* „Buch“, *ܫܦܪܐ* *sōpēr* „Schreiber“ usw. lassen wir hier bewusst außer Betracht.

34 Hier wird *ܫܦܪܐ* *šatar* „Seite“ nicht berücksichtigt (e.g. Dan 7, 5 „Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite (ܫܦܪܐ) aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch!“), *štr* (in J. Hoftijzer u. K. Jongeling, Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions (Leiden, 1995) 1124f.).

35 Mit Verweis auf 57: 22 *مَا أَصَابَ مِنْ مُصِيبَةٍ فِي الْأَرْضِ وَلَا فِي أَنْفُسِكُمْ إِلَّا فِي كِتَابٍ مِّن قَبْلِ أَنْ نَبْرَأَهَا إِنَّ ذَلِكَ عَلَى اللَّهِ يَسِيرٌ* - *mā aṣāba min muṣibatīn fī l-’arḏi wa-lā fī ‘anfusiikum ‘illā fī kitābin min qabli ‘an nabra ‘ahā ‘inna ḏālīka ‘alā llāhi yasīrun*.

altsüdarabischen Sprachen für „schreiben.“ Es ist m.E. aber unwahrscheinlich, dass es direkt aus dem Akkadischen entlehnt worden ist, also bleibt auch hier eine aramäische Vermittlung wahrscheinlich – man beachte aber auch die kausative Form 𒀭𒀠𒀭 *h-s-t-r* und 𒀭𒀠𒀭 *s-t-r* mit der Bedeutung „Schreiber“, die nur in der letzten monotheistischen Periode des Sabäischen belegt ist³⁶, auch eine arabische Entlehnung aus dem Qatabanischen oder Sabäischen ist nicht auszuschließen. In jedem Fall haben wir einen weiteren aus einer benachbarten Sprache entlehnten Schreibbegriff.

Die oben im Vorbeigehen erwähnten wohlverwahrten Tafeln, wortwörtlich „bewachte Planke“, ist der letzte Schreibterminus, den wir hier behandeln. Er ist interessant im Sinne der oben unter drei vermeldeten Kategorie – ein echtes arabisches Wort mit einer entlehnten technischen Bedeutung. *lwh* mit der Bedeutung „Planke, Brett“ ist weit und breit semitisch gut attestiert³⁷, etwa das Akkadische *le'um*. Im Arabischen inklusive der Belege aus der ‚vorislamischen‘ Poesie wird es Koran 54, 13 gebraucht für die Holzplanken der Arche Noahs وَحَمَلْنَا عَلَىٰ ذَاتِ الْأَوَاحِ وَذُكُرٍ *wa-ḥamalnāhu 'alā dāti alwāḥin wa-dusurin*, ähnlich wie die 𐩦𐩣𐩪𐩬 *'alawāḥ* (sg. 𐩦𐩣𐩪𐩬 *lawəḥ*)³⁸ in der Altäthiopischen Version des Neuen Testaments, Apg 27,44, nämlich die Bretter, womit die Nichtschwimmer beim Schiffbruch Pauli sich erretten mussten. Im Hebräischen wird es u.a. gebraucht bei der Erzählung vom Bau des Brandopferaltars Ex 27, 8 (*et passim*). In der oben erwähnten Sura 85, 32 ist wohl der Archetyp des Koran gemeint und in 7,

36 Periode E. „During the second half of the fourth century the pagan formulas disappear from the texts (one single pagan text is later). Taking their place appear monotheistic formulas invoking the „Lord of Heaven“ (or ... „of Heaven and Earth“) and the „Merciful“ (Raḥmānān). Christianity and Judaism using the same terminology had supplanted paganism“ J. Ryckmans, „The Old South Arabian Religion“, in W. Daum (Hg.), *Yemen: 3000 Years Of Art And Civilization In Arabia Felix* (1987), 110. Vgl. auch Chr. Robin, „Le judaïsme de Himyar, Arabia 1(2003), 97-172, und idem „Himyar au. IV siècle de l'ère chrétienne. Analyse des données chronologiques et essai de mise en ordre.“ *ABADY* 10 (2005), 133-151.

37 Von derselben Wurzel wie *lētum*, (<**laḥtum*), Ugaritisch *lh* „Backe, Wange, Kacke“?

38 Im Amharischen findet man ein Verbum 𐩦𐩣 *leha* „Schreiben“ sowie 𐩦𐩣𐩪𐩬 *luk* (mit Variant 𐩦𐩣 *luh*) „leeres Papierblatt“, die von 𐩦𐩣𐩪𐩬 *lawəḥ* abstammen müssten, obwohl hier eine Entlehnung aus dem Arabischen nicht auszuschließen ist. Im altnord- und altsüdarabischen ist diese Wurzel meines Wissens nicht belegt.

145ff. werden die „steinernen Tafeln“ erwähnt, die der Herr dem Mose am Berge übergab; dasselbe Wort finden wir in Ex. 24, 12 (*et passim*). Die semantische Entwicklung „Brett“ > „Schreibbrett“ scheint erst im Akkadischen vollzogen worden zu sein, auch im theologischen Sinne etwa wie *le'u ša balāti* „Tafel des Lebens“ (also worauf Schicksale geschrieben sind). Gemeint sind hier scheinbar Wachstafeln etwa wie die *tabula cerata* oder vielleicht passender die mittelalterlichen *diptycha ecclesiastica*. In dieser Bedeutung ist das Wort schon im Amarna-Kanaanäischen (358: 9) und Ugaritischen belegt sowie im Hebräischen (z.B. Spr. 3, 3; 7, 3; HL 8, 9; Jes 30, 8; Jer 17, 1) und im Aramäischen. Wir haben es hier also mit einem technischen Lehnwort aus dem Akkadischen zu tun, das sich in den benachbarten Sprachen verbreitete. Keinesfalls aber ist das arabische Wort aus dem Hebräischen direkt entlehnt – hier muss man wiederum beim Aramäischen nachschauen, nämlich im Syrischen. In der Peschitta wird ܠܘܚܐ *lawḥā* u.a. Ex 24, 12 gebraucht (und auch für die INRI-Aufschrift (τίτλος) des Pilatus in Joh 19, 19³⁹), und ist damit wohl die Quelle des arabischen Wortes.

5. Entlehnte Begriffe im Koran

5.1 Vorbemerkungen

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die Schriftkultur, die der Koran hervorbrachte, in engster Verbindung sowohl mit dem syro-aramäischen Raum wie auch mit einem dort beheimateten Christentum stand. Die Übernahme des schon beschriebenen Wortschatzes macht dies deutlich.⁴⁰

39 Andere Versionen gebrauchen die Transkription ܬܝܬܠܘܫ *tiṭlos* als Lehnwort.

40 Ich behandle hier nicht sonderlich تورا *tawrāt* „Tora“ und إنجيل *ingīl* „Evangelium“, da beide eindeutig Entlehnungen sein müssen. Der erste Begriff ist wohl von Juden übernommen, nicht per se aus dem Hebräischen (das hebr. Wort wurde ursprünglich wohl vom Akkadischen *ti'ertum* (<älter *tā'ertum* „Unterweisung“ entlehnt). Von derselben Wurzel wird das syrische Lexem ܐܘܪܝܬܐ *oraytā* „Pentateuch, Altes Testament“ (< *Gə'əz orit* ܐܘܪܝܬܐ „Oktateuch“) gebildet. Das Letztere stammt natürlich schlussendlich vom Griechischen εὐαγγέλιον ab. Ob er vom Aramäischen ܐܘܪܝܬܐ *ewangeliyon* oder des langen Vokals und Fehlen der griechischen Endung wegen vom Äthiopischen 𐩮𐩢𐩨𐩠 *wangel* entlehnt wurde, ist im Duktus dieses Aufsatzes unwichtig. Im Syrischen ist das griechische Lehnwort etwa genau so häufig wie der einheimischer Ausdruck ܫܒܪܝܬܐ *šbartā*, ein aus Metathese entstandene Form. Die Wurzel *b-š-r* kann u.a. „eine Botschaft überbringen > eine Gottheit preisen“ bedeuten wie das Akkadische

Viele der hier behandelten Wörter haben eine lange Entstehungsgeschichte – selbst das hebräische Wort, das alle kennen: „Thora“ – bis zu der Bedeutung, die es im Koran erlangte. Dass der Schreib- und Lesewortschatz von der Sprache der Schriftgeberkultur(en) entstammt, ist nicht verwunderlich, man denke auch an das Deutsche *lesen* (< ‚legere‘) und *schreiben* (< ‚scribere‘). Wenn man aber etwas tiefer gräbt, erstaunt einen die Fülle dieser aus dem Aramäischen entlehnten theologischen Schlüsselbegriffe im Vokabular des Koran. Aus der Sammlung von Jeffery erwähne ich hier nur:

5.2 Adam: آدم *ādām*

Im Hebräischen אָדָם *ādām*, wie im Ugaritischen, Phönizischen usw. eigentlich „Mensch(heit)“ (Sabäisch „Vasall, Untertan“). Im Koran nur im Sinne des Namens des ersten Menschen (vgl. auch ابن آدم *ibn ādam* „Sohn Adams = Mensch“ wie z.B. 7, 35). Diese Auslegung findet sich schon in der Septuaginta – in der Schöpfungserzählung wird אָדָם *ādām* mit ἄνθρωπος „Mensch“ übersetzt bis 2, 15, aber ab dem nächsten Vers, als Gott den Menschen in den Garten Eden versetzt, wird das hebräische Wort als Namen verstanden und transkribiert: Ἀδὰμ. Die Interpretation als Namen „Adam“ findet sich aber schon in der hebräischen Bibel in späten Schriften wie IChr 1, 1 und Hos 6, 7. Dies ist auch das Verständnis dieses Lexems im Neuen Testament (etwa Röm 5, 14 *et passim*) und eigentlich des Christentums bis in die frühe Moderne. Obwohl die Wurzel *-d-m* im Syrischen seine aramäischen Bedeutungen behält, wird ܐܕܡ *ādām* durchgängig als der

bussurum (D-Stamm; > *bussurtum*, *mubassirum* [Mari], *tabsertum* usw.), Ugaritisch *bšr* (D-Stamm) und Hebräisch בִּשְׂרַת *bissēr* „sehen lassen“. Hier scheint die semantische Entwicklung „eine Nachricht vermitteln“ > „eine gute Nachricht vermitteln“ gewesen zu sein, wie etwa > Sabäisch 𐩧𐩣𐩪 *šbr*, Äthiopisch አብሳራ *abšara* „gute Nachrichten ankündigen.“ Die arabische Wurzel بشر *b-š-r* in der Bedeutung „sich freuen“ müsste hiervon abgeleitet sein. Das Aramäische scheint dann einen eigenen semantischen Weg eingeschlagen zu haben, z.B. ܫܒܪܐ *šbar* „putavit, speravit, expectavit.“ Ich vermute eine Entlehnung ins Arabische vom Gəʿəz (vielleicht auch für ܫܒܪܐ *šbartā*), denn schon in dieser Sprache war diese Wurzel im ‚evangelischen‘ Sinne gebräuchlich, wie etwa ܒܫܪܐ *bəšrāt* „gute Nachricht, Evangelium“, ܒܫܪܐܬܐ *bəšrātāwi* „Überbringer guter Nachrichten, Evangelist“, ܒܫܪܐܬܐ *baʿāla bəšrāt* das „Fest Mariae Verkündigung“ usw., was wir auch im außerkoranischen (christlichen) Arabischen finden: بشارة *bišāra* „gute Nachricht, Evangelium“, بشار *bašīr* „Überbringer guter Nachrichten, Evangelist“, البشارة عيد *al-bišāra* usw.

Name des ersten Menschen gebraucht, wie auch im Altäthiopischen, አዳም *ādām*. Obwohl also diese Wurzel im Arabischen gut belegt ist, z.B. اديم *ādīm* „Haut“, setzt aber die Interpretation als Namen des Urmenschen die Kenntnis von Christentum oder Judentum voraus. Belege aber wie Koran 3, 59; 7, 172 (تَقُولُوا يَوْمَ الْقِيَامَةِ *taqūlū yawma l-qiyāmati*) und 124, 20ff. machen deutlich, dass wir hier einen Einfluss von christlichen Kreisen haben. Weil also *Adam* im Koran nur im Sinne des Namens des ersten Menschen gebraucht wird, wobei er im hebräischen Text nur als Begriff für den Menschen gebraucht wurde, setzt das Arabische eine bestimmte exegetische Evolution voraus – dieses Wort fällt in die dritte oben angegebene Kategorie.

5.3 Islam: الإسلام *al-islām*

Die semitische Wurzel *š-l-m* (> arab. *s-l-m*) ist in den meisten Sprachen in der Bedeutung „fertig, vollendet sein“ gut bezeugt. Hieraus entwickelt sich die Bedeutung „gesund, wohltauglich sein“ wie im Akkadischen. Die Bedeutung „Frieden“, auch als Gruß wie etwa das Hebräische *Schalom*, liegt dann auch nahe. Im arabischen Doppelstamm findet man die Entwicklung „gesund, unbeschädigt machen“ > „von Schaden bewahren“ > „heil übergeben“ > „übergeben“ (vgl. Franz. *sur-rendre*), etwa *deditio*. Im Koran könnte man zwar auch die ursprüngliche Semantik finden, etwa in 31, 22 وَمَنْ يُسَلِّمْ وَجْهَهُ إِلَى اللَّهِ *wa-man yuslim wağha-hu ʿilā-llāhu* „Und wer sein Antlitz Gott übergibt“, wie z.B. auch in 2, 112 und 131. Das Verbum, wovon الإسلام *al-islām* (kausativ!) eine nominale Ableitung ist, wird hier aber als religiöser *terminus technicus* gebraucht, wiederum im Sinne einer syrischen semantischen Entwicklung. Im Syrischen findet man auch die kausative Konjugation ܐܫܠܡ *ašlem* im Sinne von „übergeben“ (Luk 1, 2; Joh 18, 35, 19,30 (den Geist); Apg 8, 3 (einem Gefängnis); > „verraten“ > Mt 10, 4 usw.), aber auch als christlicher Begriff: sich dem Glauben *übergeben*, also im Sinne von „widmen“ oder „geweiht sein“ (also *devotio*). *Islam* bedeutet also nicht „Frieden“ im Sinn einer *pacificatio* oder *debellatio*, wohl aber: sich selber an den Willen Gottes geben, also „Übergabe“, „Widmung“, *dedicatio*. Also wieder ein Beispiel einer genuin arabischen Wurzel, die aber eine christlich-technische Zusatzbedeutung hinzubekommen hat – wiederum Kategorie drei.

5.4 Allāh: الله

Im Semitischen ist das Bestehen einer von 'l abgeleiteter Form 'lh hinlänglich bekannt. Beide Formen sind in den semitischen Sprachen gut belegt; ihre Problematik habe ich schon woanders ausgeführt.⁴¹ Zweifelsohne ist 'lh im Sinne eines Gottes alt und gut arabisch. Aber dass gerade diese phonetische Gestalt gebraucht wird, um den einen, einzigen Gott (vgl. im Englischen *God* vs. *god*) – aus der Fülle an vorhandenen Möglichkeiten – zu bezeichnen, muss ein Einfluß des syrischen ܐܠܗܐ 'alāhā, der Gottesbegriff dieser Sprache überhaupt, sein⁴².

5.5 Hölle: جَهَنَّمَ ḡahannam

Dieses Wort ist eindeutig eine Entlehnung und setzt eine komplizierte Entwicklung voraus, nämlich die Unterscheidung zwischen Himmel und Hölle, also eine Endbeurteilung der Menschheit. Diese durch die Apokalyptik eingeführte Vorstellung ist keinesfalls ursemitisch und in der hebräischen Bibel eigentlich gar nicht gegeben: die Toten führen allesamt in die *Scheol*, ungeachtet ihrer Taten in diesem Leben. *Gehenna* war ursprünglich ein Ortsname, גֵּי-בְנוֹן-הַיְמִינִי ḡēy-(bān) hinōm, das Tal des (Sohnes von) Hinnom, also die Stätte des Molochdienstes (keine Gottheit!) – vgl. z.B. 2Kg 23, 10; Jer 7, 31f. –, wo Kinder für den Herrn lebendig verbrannt wurden. Was die Wortform anging, so finden wir in der Septuaginta nebst Übersetzungen auch Umschriften, etwa γαιβενομ, γαι-βανα-εννομ und auch phonetisch γαιεννα(μ), was im Neuen Testament dann als γέεννα erscheint. Was die Bedeutung angeht, so finden wir sie in der apokryphen Literatur, z.B. im ersten Enochbuch (90, 26), 4Esra und später in den Sibyllinischen Orakeln als Stätte zukünftiger Bestrafung von Frevlern und Übeltätern. In dieser Bedeutung erscheint das Wort dann auch im Neuen Testament, z.B. Mt 5, Mk 9 usw. Die heute immer noch weitverbreitete Vorstellung des Höllenfeuers und der ewigen Verbrennung von Ungläubigen hat also eine lange (unhistorische!) Entstehungsgeschichte – sie zeugt von einer Mischung aus einem alten Opferkult, zoroastrischen Glaubensvorstellungen und einer guten

41 R. M. Kerr, *Latino-Punic Epigraphy. A descriptive Study of the Inscriptions* (Tübingen, 2010), 81f.

42 Zur syrischen Herkunft von Allāh s. Markus Groß, *Neue Wege der Koranforschung aus vergleichender sprach- und kulturwissenschaftlicher Sicht*, in: K. H. Ohlig (Hg.), *Der frühe Islam*, Berlin 2007, S. 457-640, speziell S. 597 ff.

Dosis hellenistischen Einflusses. Die koranisch-islamische Vorstellung, genauso wie die christliche, verweist auf eine spätere Glaubensvorstellung, setzt also die geschilderte(n) Entwicklung(en) voraus. Die arabische Form mit dem bewahrten finalen -m könnte auf eine hebräische Entlehnung verweisen, aber das altäthiopische ገሀ/ገሃም *gaha / hānam* könnte eher die Quelle der Entlehnung sein (möglicherweise aus dem Hebräischen oder von einer nicht bewahrten Orthographie des Griechischen), das Syrische ܓܝܗܢܢܐ *gihannā* ist nur schwerlich hiermit in Verbindung zu bringen. Das Lexem wie auch die damit verbundenen Vorstellungen können nur vom Christentum abstammen.

5.6 Der Satan: الشَّيْطَانُ aš-šayṭānu

Der Herr der Hölle setzt natürlich eine Hölle voraus. Das arabische Wort hat, wie unseres, seinen Ursprung im Hebräischen. Die Etymologie ist noch undeutlich, was aber hier nicht weiter ausgeführt werden muss. In der Hebräischen Bibel finden wir שָׂטָן *šāṭān* in den früheren Büchern in der Bedeutung eines Gegners, wie z.B. 1Sam 29, 4, wo David als (möglicher) *Satan* der Philister bezeichnet wird (μη γινέσθω ἐπίβουλος τῆς παρεμβολῆς), wie auch in 1Kg 11, 14, 23, 25; Num 22, 22-32. Erst der Chronist gebraucht dieses Wort als Namen einer bestimmten Person, den (proto-)Leibhaftigen, 2Chr 18, 3 (vgl. schon die Septuaginta: Καὶ ἔστη διάβολος ἐν τῷ Ἰσραὴλ καὶ ἐπέσεισεν τὸν Δαυὶδ τοῦ ἀριθμησαὶ τὸν Ἰσραὴλ), der auch wohl (?) gemeint ist in Zach 3, 1f (eine Zwischenstufe stellen vielleicht die Belege im Buche Hiob dar). Der Ursprung dieses Begriffes könnte aus der Rechtssprache entstammen, wo der ‚Ankläger‘ gemeint ist, etwa Ps 109, 6. Im Neuen Testament finden wir diese Gestalt, den Σατανᾶ (= διάβολος), wie auch in der rabbinischen Literatur, ausgebildet als Personifizierung des Bösen – im Gegensatz zu Jesus, der als Anwalt, παράκλητος geschildert wird. Auch in der Peschitta gibt es diese Bedeutung سَاطَانَ *sāṭānā* (diese Form könnte sowohl aus dem Hebräischen als auch aus dem Griechischen stammen). Die arabische Form *šayṭān*, obwohl vielleicht schon eine vorislamische Entlehnung im Sinn von ‚bösen Geistern‘, z.B. 6, 71:

كَالَّذِي اسْتَهْوَتْهُ الشَّيَاطِينُ فِي الْأَرْضِ حَيْرَانَ لَهُ أَصْحَابٌ يَدْعُونَهُ إِلَى الْهُدَىٰ أَيْنَمَا نَزَلْنَا ۚ قُلْ إِنَّ
ka-llaḏī stahwat-hu š-šayāṭīnu fī l-'arḏi ḡayrāna la-hū aṣḡābun
yad'una-hū ilā l-hudā 'tinā qul 'inna

رَبِّ أَعُوذُ بِكَ مِنْ هَمَزَاتِ الشَّيَاطِينِ

rabbi a'ūdu bi-ka min hamazāti š-šayāṭīni

– etwa ein Synonym zu den جن *ǧinn*, ist wohl vom Äthiopischen ስያላን *sayṭān* (< Aram.), ein Lexem, das auch diese Bedeutungsnuancen besitzen kann (pl. ስያላን *sayāṭən*, ያላንተሳ *yāṭənātəsa* „Dämonen“). Jedenfalls setzt aber die Verbindung des Leibhaftigen mit diesem Wort deutlich die semantische Entwicklung, die im Christentum gipfelte, voraus.

5.7 Vergebung: حِطَّةٌ *hiṭṭa*^{um}

In diesem Kontext erwähne ich hier auch حِطَّةٌ *hiṭṭa*^{um} „Vergebung“ (2, 58; 7, 161) und das häufige Verbum حَطِيَ *ḥaṭṭā* „sündigen“ (خطيئة *ḥaṭī'a* „Sünde“), die wohl allesamt eine im Hebräischen vollzogene Begriffsentwicklung voraussetzen. Die Wurzel ḥ-ṭ-' hat ursprünglich die Bedeutung „verfehlen, vermissen“, etwa wie im Arabischen noch im kausativischen IV. Stamm „das Ziel (beim Schießen) verfehlen.“ In diesem Sinne ist das Wort beispielsweise Jes 65, 20 „... wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht (החוטא *ḥḥwṭ'* wortwörtlich *verfehlt*), gilt als verflucht.“ Der Ansatz zur Entwicklung „verfehlen“ > „missfallen“ (als Resultat von Verfehlung) sieht man z.B. in Spr 8, 36 „Wer aber mich verfehlt (חוטא *ḥoṭ'ī*), zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.“ Der weitere Weg zur Bezeichnung eines Vergehens ist leicht verständlich – eine Entwicklung, die auch im Akkadischen *ḥaṭūm*, im Ugaritischen *ḥt'* sowie im Sabäischen, Qatabanischem usw. vollzogen wurde. Jedoch ist es ein langer Weg vom Vergehen (mit oder ohne Absicht) zur *Sünde*, also zum moralischem Vergehen einer Gottheit gegenüber. Dieses Verständnis ist in den älteren Teilen der Hebräischen Bibel nicht vorhanden und das Resultat einer späten komplizierten theologischen Begriffsentfaltung, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Aber das Resultat, das wir im Neuen Testament ausgeprägt vorfinden, ist keine Selbstverständlichkeit. In dieser spezifischen theologisch-technischen Bedeutung finden wir das Syrische حِطَّةٌ *ḥṭā* „peccavit“ (mit nominalen Ableitungen wie حِطَّةٌ *ḥṭā*, حِطَّةٌ *ḥṭitā*, حِطَّةٌ *ḥṭitānāyā*, حِطَّةٌ⁴³ *ḥetyānā*, حِطَّةٌ *ḥṭāyā* usw.). Im Arabischen sowie im Altäthiopischen ist diese Bedeutung dann vom Syrischen entlehnt

43 حِطَّةٌ *ḥetyānā* gibt חֲטִינָה *ṣiṭnāh* in Ezra 4, 6 wieder.

worden. Ihr Gebrauch in diesen Sprachen hat eben die Hamartiologie als Voraussetzung.

حِطَّةٌ *hiṭṭa* „Vergebung“ ist ein Wort, dessen Bedeutung allen Exegeten deutlich ist, deren Ableitung aber keine befriedigende Lösung gefunden hat. Ihrer Form wegen vermute ich eine mögliche Entlehnung der Bedeutung vom hebräischen Pi'el (D-Stamm), חִטְּוּ *ḥiṭṭē'* „entsündigen.“

5.8 Engel: ملائكة *malā'ika*

Zum Schluss soll noch ein für den Islam wichtiger Begriff erwähnt werden, der wiederum eine lange semantische Entwicklungsgeschichte hinter sich hatte, ehe es zu seinen koranischen Bedeutungen kam. Das Wort ملائكة *malā'ika* „Engel“ hat natürlich als Voraussetzung die Konzeption des Bestehens solcher Geistwesen. Dieses Wort stammt natürlich ab vom hebräischen מַלְאָכַי *mal'āk* (von der Wurzel l-'k „eine Botschaft senden“)⁴⁴. Diese nominale Ableitung bedeutet in den älteren Büchern der hebräischen Bibel „Botschafter“, also der Überbringer einer Nachricht wie z.B. im Ugaritischen. In diesem Sinne wird sie beispielsweise in Ez 23: 40 gebraucht:

„Sie haben sogar *einen* Boten (מַלְאָכַי *mal'āk*) geschickt nach Männern, die aus fernen Landen kommen sollten.“

Dass es später zur Bezeichnung eines von Gott her gesandten Nachrichtenüberbringers kam, ist wiederum das Ergebnis einer israelitischen, z.T. von außen beeinflussten Sonderentwicklung. Die spätere Tradition, die wir u.a. im Neuen Testament vorfinden, hat den Gabriel (גַּבְרִיֵּאל *gabri'el* „Mann bzw. Held Gottes“ Dan 8, 15ff; 9, 20ff.) und den Michael (מִיכָאֵל *mikā'el* „Wer ist wie Gott“; Dan 10, 13ff.) als ‚Engel‘ ausgelegt – es kann kein Zufall sein, dass auch ausgerechnet diese zwei die einzigen im Koran namentlich genannten Engel sind, etwa 2, 98:

مَنْ كَانَ عَدُوًّا لِلَّهِ وَمَلَائِكَتِهِ وَرُسُلِهِ وَجِبْرِيلَ وَمِيكَالَ فَإِنَّ اللَّهَ عَدُوٌّ لِلْكَافِرِينَ

man kāna 'aduwwan llāhi wa-malā'ikati-hi wa-rusuli-hi wa-ǧibrīla wa-mikāla wa-'inna llāha 'aduwwun li-lkāfirīna

„wenn einer Gott und seinen Engeln und Gesandten und dem Gabriel und Michael feind ist, so ist (umgekehrt auch) Gott den Ungläubigen feind. (Paret)“

44 Die verbale Wurzel ist hebräisch nicht bezeugt, vgl. aber ugaritisch l'k, Gə'əz אלה *la'aka* usw. Zu diesem Wort vgl. auch Luxenberg, 59ff.

Der Gebrauch sowohl des Terminus *malā'ika* ملائكة wie auch die Namen *gībrayl* جبريل und *mika'al* ميكاال können nur eine Entlehnung sowohl des Worts als auch des Konzepts sein. Das Syrische hat beides aus dem Hebräischen entlehnt, und in der Peschitta gibt *malākā* מלאכא den hebräischen Begriff (z.B. Gen 16, 7) wieder; das gilt auch für den griechischen Begriff ἄγγελος wie an dieser Stelle der Septuaginta sowie im Neuen Testament. Das syrische Lexem ist dann auch vom Altäthiopischen entlehnt, *mal'ak* ማለክ. Ob das Arabische es auf direktem Weg vom Syrischen oder vom Gə'əz übernahm, ist schwer zu entscheiden.

Nebenher sei bemerkt, dass die arabische Orthographie von Gabriel hier – der Name wurde von den frühen Kommentatoren als fremd empfunden und es gibt zahlreiche verschiedene Schreibungen – *gībrīl* جبريل eine phonetische Umschrift der Aussprache dieses Namens /gībrīl/ ist, die zurückgehen muss auf eine syro-aramäische Form *gabri'el* ܓܒܪܝܐܠ, vgl. Γαβριήλ, also /gābri'əl/ > /gābrīl/ > /gībrīl/ (Vokalharmonie!). Die Vokalisation von Michael *mika'al* ميكاال kann gar nicht echt sein – das theophore Element /'el/ wurde gar nicht als solches verstanden. Die Orthographie und Vokalisation dieser Formen sprechen also gegen eine einheimische arabische Tradition als Quelle dieser Namen – ihrer semitischen Etymologie wegen müssen sie phonetische Umschriften sein, deren Ursprung in einer anderen Sprache zu suchen sind.

Dasselbe gilt übrigens für viele Namen biblischer Personen im Koran. Man erwartete bei einer authentischen arabischen Offenbarung eine etymologische Rechtschreibung und nicht eine Transkription aramäischer bzw. äthiopischer Formen, die wiederum vom Griechischen übernommen wurden. Dies gilt u.a. für Isaak: *ishāq* إسماعيل /ishāq/; vom Hebräischen *yishāq* יִשְׁחָק würde man arabisch *yaṣḥaqu* يضحك* oder gar *yadhaku* يضحك* schreiben, wenn es eine Erinnerung an die traditionelle Volksetymologie Gen 17, 17; 18, 12 gegeben hätte – so kann diese Form nur eine phonetische Umschrift der syrischen Form *ishāq* ܝܫܗܩ sein, die Form wurde also nicht als konjugiertes Verbum verstanden (<*yishāq-'el). Einen ähnlichen Zustand finden wir bei dem Namen Israel: *isrā'il* إِسْرَائِيل /isrā'il/ vom Hebräischen *yisrā'el* יִשְׂרָאֵל – obwohl die Etymologie des ersten (verbalen) Elements undeutlich bleibt,⁴⁵ ist sie eine Präfixkonjugation (kurz) mit dem theophoren Element /'l/ (vgl. oben unter ‚Allah‘). Die arabische

Rechtschreibung hat weder das Verbum noch den Gottesnamen als solche erkannt und ist sicherlich zu verstehen als eine Transkription einer syrischen Form *isrā'el* ܝܫܪܐܝܠ /isrā'el/ o.ä. (Varr. *yisrā'el* ܝܫܪܐܝܠ – weniger wahrscheinlich < *asrā'il* ܐܫܪܐܝܠ). Erstaunlicherweise ist dieselbe Erscheinung bei der Orthographie von Ismael zu sehen: *isma'il* إِسْمَاعِيل gibt nicht das hebräische *yismā'el* יִשְׁמָאֵל „Gott hat gehört (scil. den Wunsch nach einem Kind, Sohn)“, also *šm* „hören“ + *'l* „Gott“ wieder – sie kann eigentlich nur eine Transkription einer Form *šm'yl* ܫܡܝܠ sein. Was Jakob angeht, so sind zwar *ya'qū* يَعْقُوب und *ya'qūb* يَعْقُوب etymologische Wiedergaben des hebräischen *ya'qōb* יַעֲקֹב > Syrisch *ya'qūb* ܝܥܩܘܒ, aber die Uneinigkeit der frühen koranischen Kommentatoren in Hinsicht der Etymologie dieses Namens (vgl. Jeffery 291) lässt sehen, dass der Name übernommen worden ist – obwohl *q-b* عقب eine ähnliche Bedeutung wie Hebräisch *aqab* אָקַב, vgl. Gen 25, 26; 27, 36, haben kann;⁴⁶ dass gerade hier das verbale Präfix im Arabischen ohne Kenntnis der Ableitung geschrieben wird, muss auf eine syrische Entlehnung hinweisen. Ähnliches gilt für *yūsuf* يُوسُف < *yawsef* ܝܘܨܦ (mit Vokalharmonie im Arabischen) < *yōsef* יוֹסֵף. Es kann kein Zufall sein, dass hier das Arabische immer der syrischen Orthographie anstatt der semitischen Etymologie folgt. Hier kann es also nicht um eine neue Offenbarung, wohl aber um eine Fortsetzung bzw. Evolution einer schon bestehenden Tradition handeln.

Weitere Hinweise hierauf sieht man etwa in Fällen, in denen die diakritischen Punkten scheinbar falsch auf das konsonantische Gerüst gesetzt wurden, wie etwa *yhyy* يحيى „Johannes (der Täufer)“ /yaḥyà/. Natürlich gemeint ist hebr. *yohānān* יוֹחָנָן > syr. *yuhanān* ܝܘܗܢܢ – hier kann nur ein *rasm* zugrunde liegen, der in Unkenntnis nicht als *yhnn* gepunktet wurde. Ein interessanter Fall dieser Erscheinung in der außerkoranischen Überlieferung ist das textuelle Schicksal des ägyptischen Beamten *Potiphar*, hebräisch *pōtīpār* פּוֹטִיפָר (u.a. Gen 37, 36). In Surah Yusuf (12) wird er nicht namentlich erwähnt, er heißt etwa v. 21 nur *al-laḏī štarā-hū min mišra* الَّذِي اشْتَرَاهُ مِنْ مِصْرَ *al-laḏī štarā-hū min mišra* „Der aus Ägypten stammende Käufer.“ In der Kommentarliteratur finden wir etwa *wa-huwa qitfir* وهو قطفير „und er ist *Qitfir*“ (Tafsir Jalalayn a.l.; auch z.B. Al-Baizawi, Djami, *qiṣaṣ al-'anbiyā'*

46 Der Name ist vorhebräisch und mit theophorem Element in der Bronzezeit belegt, etwa zu Ugarit. Die eigentliche Bedeutung der Wurzel *qb* hier muss wie das Gə'əz *aqaba* ʾaqaba „bewachen, beschützen“ gewesen sein – vgl. Amharisch *ṭabaqi* ጥቅዳ, Tigriñña *ḥālaṭo* ሕላጦ „Bewacher“, vielleicht spätsabäisch *q'om* ܩܘܡ – also „DN hat beschützt/wird beschützt.“

45 Der Name ist jedenfalls vorhebräisch und schon in der Bronzezeit belegt, z.B. Ägyptisch *ysr* ܝܫܪ /ysr/, vgl. Kenneth A. Kitchen, *Ramesside Inscriptions, Historical and Biographical*, IV, (Oxford 1969), 19.7.

ritus i.d.R. tagsüber" (Gesenius¹⁸ s.v.). Das aramäische ܫܘܡܝ *šwm* in dieser Bedeutung muss hiervon entlehnt sein, da sich proto-semitisch *z* in dieser aramäischen Ausprägung zu *ṣ* entwickelte, also ergäbe es dann ܫܘܡܝ* *šwm*. Dass Fasten im frühen Christentum, besonders in seinen orientalischen Ausprägungen, weitverbreitet war, erfordert keine weiteren Ausführungen, vgl. hier nur das monatelange Fasten des Adventes während (ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ *šawāmā d-subrā / d-yaldā*). Neben dem Arabischen ist dieser Begriff auch ins Altäthiopische entlehnt, 𐩪𐩣𐩪 *šom*.

6.5 Die Abgabe: زكاة *zakāt* bzw. صدقة *šadaqa*

Das Geben von Almosen, also die Verpflichtung, einen bestimmten Anteil des Besitzes Armen und Bedürftigen sowie anderen festgelegten sozialen Gruppen zur Verfügung zu stellen زكاة *zakāt*, ist nur schwerlich mit زكى *zakā* „reinigen“ in Verbindung zu bringen. Eine befriedigende Etymologie gibt es hierfür nicht, wahrscheinlich ist hier mit einer arabischen Sonderentwicklung zu rechnen, wohl aber unter dem Einfluß von زكوة *zākūtā* „Freispruch, Unschuld“ (auch „Grab eines Märtyrers“) – oder etwa wie jüdisch-babylonisch-aramäisch, pal. Targumaramäisch und galileisches Aramäisch זקוּתָא *zakuṭā* „Belohnung, verdienstvolle Tat.“ Das Letztere scheint mir am Wahrscheinlichsten.

Auch die freiwillige Gabe, صدقة *šadaqa* muss ihrer spezifischen Bedeutung wegen fremden Ursprungs sein. Im Amoritischen, Ugaritischen, Hebräischen, Sabäischen, Gəʿoz usw. ist das semantische Feld „recht, rechtmäßig, wahr sein belegt“ (vgl. *der Tzaddik*) – wovon die klassischen Kommentatoren den arabischen Begriff ableiten. Die Entwicklung aber „rechtmäßig sein“ > „das was recht(mäßig) ist“ > „das was richtig (abzugeben) ist“ > „Almosen spenden“ > „Anteil, Tribut abgeben“ ist im Aramäischen vollzogen. Direkt kommt das Syrische hier nicht in Frage, weil hier *š* mit *z* wiedergegeben wird. Hier aber finden wir beispielsweise زادتآ *zadūtā* „beneficium, eleemosyne“, also wie in Mt 6, 2, wo dieses Wort griechisch ἐλεημοσύνη wiedergibt:

ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ
 ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ ܫܘܡܝܢܐܘܪܝܢܐ
 'ayk d-'ābdīn nāšbar ba'pe ba-knušāṭā wa-b-šūqe: 'ayk d-nešbhun
 men bnay (')nāšā wa-'mīn 'āmar (')nā lkun d-qabbel' 'agrhun (vgl.
 auch Mandäisch).

... wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Straßen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Diese Bedeutung aber finden wir mit der Wurzel *š-d-q* im westlichen Aramäischen, etwa der christlich-palästinensische ܫܕܩܐ *šdq'* sowie als hebräische Entlehnung in jüdischen Dialekten ܫܕܩܐ *šadāqāh*. Obwohl die genaue aramäische Quelle der arabischen Entlehnung, die wohl dieselbe ist wie die des Altäthiopischen 𐩪𐩣𐩪 *šadaqāt* (pl.; sing. 𐩪𐩣𐩪 *šadaq*) nicht deutlich ist, handelt es sich hier zweifelsohne der Semantik wegen um eine Entlehnung.

6.6 Die Pilgerfahrt: حج *hağğ*

Dieses Wort zur spezifischen Bezeichnung der Pilgerfahrt gen Mekka scheint eine Entlehnung zu sein, ist möglicherweise aber eine einheimische Bezeichnung – was nicht erstaunen muss, da es sich um die islamische Ausarbeitung eines vorislamischen Ritus handelt. Ich gebe hier einige Hinweise, ohne mich festlegen zu können. Im biblischen Hebräisch bedeutet die Wurzel *h-g-g* ein religiöses Fest im Allgemeinen und wird häufig mit *h-w-g* „einen Kreis ziehen, abzirkeln“ (vgl. der طواف *ṭawāf*) in Verbindung gebracht, also ursprünglich „im Kreise tanzen“ > „an einer Prozession teilnehmen.“ Das Arabische hat für diese Wurzel, nebst der Bedeutung „den Hağğ unternehmen“, auch eine juristische Semantik „mit Argumenten überwinden“, vgl. حجة *huğğā* „Argument; Beweis; Plädoyer usw.“ (wohl verwandt mit حق *haqq* „Wahrheit“; vgl. auch ܫܗܗܓܐ *šahağga* „Gesetze erlassen usw.“, ܫܗܗܓܐ *šahağga* „Gesetz“). Da diese arabische Wurzel in der Rechtssphäre sehr produktiv ist und die Verbindung mit der Pilgerfahrt keine anderen Nachlässe hat, liegt die Vermutung einer Entlehnung nahe. Die Bedeutung „feiern“ im religiösen Kontext ist aber im Aramäischen weit verbreitet und besonders im Syrischen mit der semantischen Weiterentwicklung Pilgerfahrt, z.B. ܫܗܗܓܐ *šahağgāyā* „solemnis; peregrinans ad festum agendum.“⁵¹ Im Sabäischen finden wir ܫܗܗܓܐ *šh* meistens mit der scheinbaren Bedeutung „göttliche Fügung; Anspruch, Berechtigung“, aber spätsabäisch auch „Pilgerfahrt“ – die wieder eine Entlehnung aus dem Aramäischen darstellen muss und möglicherweise auch im Altnordarabischen belegt ist. Obwohl ich eine innerarabische Entwicklung nicht ganz ausschließen kann – erscheint mir aber

51 ܫܗܗܓܐ *šahağg* „peregrinatio Moslemorum“ ist natürlich eine spätere Rückentlehnung aus dem Arabischen.

eine Entlehnung aus dem Syrischen hier am Wahrscheinlichsten, die aber möglicherweise durch eine altnordarabische Sprache vermittelt wurde.

7. Die erste Sure des Koran

7.1 Varianten der Fātiḥa

Im Vorhergehenden haben wir einige der theologischen Wörter des Koran und des Islam jedes für sich angeschaut. Es ließ sich feststellen, dass diese (und viele mehr) meistens Entlehnungen aus dem Aramäischen, genauer aus dem Syrischen, sind, der Sprache eines Großteils des semitischen Christentums zur Zeit „Mohammeds.“ Zum Schluss aber ist es vielleicht angebracht, ein Beispiel eines koranischen Textes zu geben, um das schon Beschriebene im Zusammenhang sehen zu können. Einfachheit halber begnüge ich mich hier mit der Eröffnungssure, der *Surat Al-Fātiḥah* (الفاتحة سورة). Ich gebe hier eine freie wörtliche Verdeutschung und einen Notenapparat, in dem die Entlehnungen kurz ausgeführt werden.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

A الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ B
C الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ D
E مَلِكِ يَوْمِ الدِّينِ F
G إِيَّاكَ نَعْبُدُ وَإِيَّاكَ H
I نَسْتَعِينُ J
K اهْدِنَا الصِّرَاطَ الْمُسْتَقِيمَ

صِرَاطَ الَّذِينَ أَنْعَمْتَ عَلَيْهِمْ غَيْرِ الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ

- | | |
|--|---|
| 1. bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīm] | Im Namen des gnädigen Gnädigen |
| 2. al-ḥamdu li-llāhi ^A rabbi ^B l-ālamīn ^C | Lob sei Gott, dem Herr der Ewigkeit(en) Der gnädige Gnädige |
| 3. ar-rahmāni ^D r-rahīm | Der am Tage des (jüngsten) Gerichtes |
| 4. māliki yawmi ^E d-dīn ^F | herrschen wird ⁵² |
| 5. iyyāka na'budu ^G wa-iyyāka nasta'in | Dich beten wir an und bitten Dich um Hilfe |

52 Bzw. „der den Tag des Gerichtes besitzt.“

6. ihdinā ṣ-ṣirāt^H al-mustaqīm^I Führe uns auf den geraden Lebensweg (Glauben)
7. ṣirāta l-laḏina an'amta 'alayhim ḡayri l-maḡḏūbi 'alayhim wa-lā ḏ-ḏāllin den Weg derer, denen Du Barmherzigkeit erwiesen hast, nicht (den Weg) derer, die d(ein)em Zorn verfallen sind und irragehen!

Obwohl der Koran als einzig und einmalig gilt, ist seine Textüberlieferung genauso wenig einmalig wie die seiner Vorgänger (scil. die Hebräische Bibel und das Neue Testament). Andere interessante Varianten sind belegt, wie die zwei von Jeffery⁵³ publizierten. Wir geben sie hier mitsamt seiner Übersetzung wieder:

1. nuḥammidu llāha rabba l-ālamīn
2. ar-rahmāna r-rahīma
3. mal'aka yawm ad-dīn

نُحَمِّدُ اللَّهَ رَبَّ الْعَالَمِينَ
 الرَّحْمَنَ الرَّحِيمَ
 مَلَأَكَ يَوْمَ الدِّينِ
 هَيَّاكَ نَعْمُدُ وَإِيَّاكَ نَسْتَعِينُ
 تُرْشِدُ سَبِيلَ الْمُسْتَقِيمِ
 سَبِيلَ الَّذِينَ نَعَّمْتَ عَلَيْهِمْ
 سِوَى الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَلَا الضَّالِّينَ

4. hayyāka na'budu wa-yyāka nasta'in
5. turšidu sabīla l-mustaqīm
6. sabīl l-laḏina na'amta 'alayhim siwā l-maḡḏūbi 'alayhim wa-lā ḏ-ḏāllina

*We greatly praise Allah, Lord of the worlds,
 The Merciful, the Compassionate,
 He who has possession of the Day of Judgment.
 Thee do we worship, and on Thee do we call for help.
 Thou dost direct to the path of the Upright One,
 The path of those to whom Thou hast shown favor,
 Not that of those with whom Thou are angered, or those who go astray.*

1. bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīm
2. al-ḥamdu li-llāhi sayyidi l-ālamīna
3. ar-razzāqi r-rahīm
4. mal'aki yawm ad-dīn
5. inna laka na'budu wa-inna laka nasta'inu
6. 'aršid-nā sabīla l-mustaqīm
7. sabīla l-laḏina mananta 'alayhim siwā l-maḡḏūb 'alayhim wa-ḡayra ḏ-ḏāllina

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
 الْحَمْدُ لِلَّهِ سَيِّدِ الْعَالَمِينَ
 الرَّزَّاقِ الرَّحِيمِ
 مَلَأَكَ يَوْمَ الدِّينِ
 إِنَّ لَكَ نَعْمُدُ وَإِنَّ لَكَ نَسْتَعِينُ
 أُرْشِدُنَا سَبِيلَ الْمُسْتَقِيمِ
 سَبِيلَ الَّذِينَ مَنَنْتَ عَلَيْهِمْ
 سِوَى الْمَغْضُوبِ عَلَيْهِمْ وَغَيْرِ الضَّالِّينَ

53 A. Jeffery, 'A variant text of the Fātiḥa', *The Muslim World* 29(1939): 158–162.

als Herr der Ewigkeit(en) ist syrisch gut belegt, und die arabische Wendung kann nur eine Entlehnung sein – wobei die Übersetzung „Herr der Welten“ wohl zugunsten von „Herr der Ewigkeit“ weichen sollte.⁵⁷

7.2.4 raḥmān

ar-rahmān „der Gnädige“ als Epithet Gottes ist schon seit langem als Entlehnung erkannt. *Rḥm* bedeutet ursprünglich „Gebärmutter“ wie z.B. im Ugaritischen (mit der abgeleiteten Nebenbedeutung „Frau“⁵⁸). Hieraus entwickelte sich die Bedeutung „Mutterliebe“ > „Gnade“ im Hebräischen und Aramäischen, auch als Beschreibung einer Gottheit, etwa zu Tal Faḥariye Z. 5 (KAF 309), wo von Ḥadad gesagt wird: *ʾlh rḥmn zy tšlwth tḥh* „gnädiger Gott, für den Gebet angenehm ist“⁵⁹, und kommt auch sehr häufig in der Hebräischen Bibel vor. Im nachbiblischen Judentum aber wird dieser Begriff zu einer Bezeichnung Gottes, etwa in der Tosefta (סדר נויקין מסכת) – כבבא קמא פרק ט,יא – *sdr nzyqyn mskt bb' qm' prq* wo es heißt: כל זמן שאתה רחמן הרחמן מרחם עליך „Immer wenn Du gnädig bist, wird der Gnädige Dir Gnade erweisen.“ Im heidnischen Palmyra wird dieser Begriff auch gebraucht, um Götter zu beschreiben, aber auch als Epithet eines namentlich nicht bekannten Gottes, der häufig mit *Allat* und *Schamasch* verehrt wurde,⁶¹ wie z.B. *lbryk šmh l'lm' tḥ' rḥmn' wtyr'* „Möge sein Namen für immer gesegnet sein, der Gute, der Gnädige und der Erbarmungsvolle.“ Im Syrischen wird eine abgeleitete Form gebraucht –

5 [...]Rḥmnn rdw ʾmr²-hmw ʾmlkn [...]– [...] Rḥmnn Wohlwollen ihrer Herr, die Könige von [...]

6 [...]w-ʿw(s'm) w-ḏllm w-mḥlm w-tm[...] – [...] and Epidemie, Krankheit, Dürre und [...]

Im älteren Sabäischen hat 𐤀𐤂𐤃𐤁 *gm* eine rechtliche Semantik, etwa „Unterschrift, Dokument.“

57 Oder ist hier ein Hinweis auf die jüdischen Begriffen הזה העולם *ha-zeh 'ōlām* „diese Welt“ und העולם הבא *ha-bā' 'ōlām* „die kommende Welt“?

58 Als Titel einer Göttin. Für den profanen Gebrauch vgl. z.B. Ri 5, 30 „Sie werden wohl Beute finden und verteilen, ein Weib, zwei Weiber רחמיתים *rḥmitym rḥm*) für jeden Mann, und für Sisera bunte gestickte Kleider zur Beute, gewirkte bunte Tücher um den Hals als Beute.“

59 Akkadische Parallele 6f.: *ilu rēmēnū šā si-pu-šū tābu ...*

60 Verweisung nach Dt 13, 18. Für weitere Belege vgl. das Wörterbuch von Jastrow, S. 1468.

61 Vgl. J. Texidor, *The Pantheon of Palmyra* (Leiden, 1979), 62ff.

Greenfield⁶² fragt, ob als Reaktion auf den heidnischen Gebrauch von *rḥmn'* das christliche Syrische diesen Terminus meidet und stattdessen ܡܪܚܡܢܐ *mraḥmān* gebraucht, z.B. Jak 5, 11 ܡܪܚܡܢܐ ܕܗܘ ܕܡܪܚܡܢܐ *wa-mraḥpān māryā* ^hu *da-mraḥmān* (< ὅτι πολὺσπλαγγνός ἐστὶν ὁ Κύριος καὶ οἰκτίρωμ) „dass der Herr voll innigen Mitgeföhls und barmherzig ist.“⁶³

Im Sabäischen der späten monotheistischen Periode finden wir den Gebrauch der hier behandelten Wurzel sowohl als Epithet wie auch als Gottesname, wie schon anhand einer Inschrift dargestellt wurde. Einige von ihnen sind offensichtlich jüdisch wie CIH 543:

- | | |
|--|---|
| 1 [b]rk w-tbrk s'm Rḥmnn ⁶⁴ ḏ-b-s'myn w-Ys ³ r ¹ w- | <i>Segne und sei gesegnet der Name (des) Raḥmāns der im Himmel ist und Israel und</i> |
| 2 ʾlh-hmw rb-Yhd ḏ-hrd(ʿ) ʿbd-hmw PN ₁ w- | <i>sein Gott, der Herr der Juden, der half seinem Knecht dem PN₁ und</i> |
| 3 ʾm-hw Bdm w-ḥs ² kt-hw S ² ms'm w-ʾl- | <i>seiner Mutter PN₂, und seiner Frau PN₃ und ihren</i> |
| 4 wd-hmy Ḍmm w-ʾbs ² c ¹ r (w-)Mṣr- | <i>Kindern PN₄ und PN₅ (und) PN₆</i> |
| 5 m w-kl bhṭ-h [...] | <i>und allen ihren Nächsten ...</i> |
| 6 [.]w[...] | <i>... und ...</i> |

andere (spätere?) wiederum christlich, wie die lange Dammbauinschrift des Abrahams zu Marib, CIH 541 (wir zitieren hier nur den relevanten Anfang):

- | | |
|--|---|
| 1 b-ḥyl w-[r]d ² w-rḥ- | <i>Mit der Kraft, Unterstützung und Gna-</i> |
| 2 mt Rḥmnn w-Ms ¹ - | <i>de des Raḥmāns und seines Mes-</i> |
| 3 ḥ-hw ⁶⁵ w-Rḥ [q]ds ¹ s'ṭrw | <i>sias und des Heiligen Geistes, hat geschrieben</i> |

62 J. C. Greenfield, „From *ʾlh rḥmn* to *al-rahmān*: The Source Of A Divine Epithet,“ in B. H. Hary, J. L. Hayes & F. Astren (Hg.), *Judaism And Islam: Boundaries, Communication And Interaction – Essays In Honor Of William M. Brinner* (Leiden, 2000), 381-292, hier 385f.

63 Vgl. ܡܪܚܡܢܐ ܕܗܘ ܕܡܪܚܡܢܐ *mraḥmānuṭā* als Titel byzantinischer Kaiser, ܡܪܚܡܢܐ ܕܗܘ ܕܡܪܚܡܢܐ *mraḥmānuṭāk* „Euer Gnaden.“ Ob der christlich-syrische Gebrauch vom Jüdischen abstammt, was gut möglich ist, ist hier nicht relevant.

64 Obwohl der *bismi llāh* sicherlich auch ein Lehnbegriff ist, ist er m.E. einer zu allgemeinen Natur, um gewinnbringend hier näher untersucht zu werden.

65 Dieser Ausdruck ist wichtig für die christlichen Strömungen, die zum Islam führten. Der Gesalbte (Messias bzw. Christus) wird nicht als Sohn bezeichnet, vgl. 5, 75 مَا الْمَسِيحُ ابْنُ مَرْيَمَ إِلَّا رَسُولٌ قَدْ خَلَتْ مِنْ قَبْلِهِ الرُّسُلُ وَأُتُوهُ صِدْقَةٌ مِمَّا نَكَلُوهَا بِالْغَامِ أَنْظِرْ كَيْفَ نُؤَيِّنُ لَهُمْ

auf dieselbe arabische Wurzel übertragen wurde (also „anbeten“ anstatt „dienen“).

7.2.8 širāt

širāt „Weg“: wohl ein Lehnwort *strata* > στράτα > (سِرَاتٍ *estrātā*) > c⁶⁹ صِرَاطٍ *širāṭa* der römischen Besatzung, vgl. auch „Straße“ mit derselben Herkunft. Das Wort ist nicht selten im Koran, erscheint häufig mit dem Adjektivum مُسْتَقِيمٍ *mustaqīm*, und kann auch im übertragenen Sinne von einer Lehre ausgesagt werden wie die des Mose (Koran 37, 118) وَهَدَيْنَاهُمَا الصِّرَاطَ *wa-hadaynā-humā ṣ-širāṭa l-mustaqīma*, Jesu (Koran 3,51) إِنَّ اللَّهَ رَبِّي *inna llāha rabbī wa-rabbukum fa-‘budūhu hādā širāṭun mustaqīm* sowie im allgemeinen Sinne (Koran 7, 16) فِيمَا أُغْوَيْتَنِي *qāla fa-bi-mā ‘aḡwaytanī la- aq‘udanna lahum širātaka l-mustaqīma*. Was hier mit dem „geraden Wege“ eigentlich gemeint wird, ist nicht erwähnt. In der Regel wird der Weg als der Weg des Islam ausgelegt, was praktisch unmöglich ist und in jedem Falle ein Anachronismus wäre – er kann genausowenig auf den Islam verweisen wie Koran 2: 2, ذَلِكَ الْكِتَابُ لَا *dālika l-kitābu lā rayba fihi hudan li-l-muttaqīna* auf den Koran.

Da eine kritische Ausgabe des Koran, wie anfangs erläutert, immer noch fehlt, kann man sich nicht auf *variae lectiones* berufen. Interessant sind hier die oben angegebenen Varianttexten von Jeffery, mit bedeutsamen abweichenden Lesungen.

Beiden gemeinsam ist das im Koran sowie im Arabischen gebrauchte Synonym von صِرَاطٍ *širāṭa*, nämlich سَبِيلٍ *sabil*, das auch ein aus dem Aramäischen stammendes Wort ist. Die aramäische Form سَبِيلٍ *šbīlā* gibt in Gal 6, 16 und Phil 3, 16 das Griechische κανών („Regel, Maßstab, Prinzip“) wieder, aber auch τρίβος in Mt 3,3 „Bereitet den Herrn dem Weg“, und τροχιά in Hebr 12, 13 – also der „Weg“ im übertragenen Sinne von „Lebensweg, Lebensregel“, etwa „Heilsweg.“ Die griechischen Begriffe sind Synonyme mit ὁδός, die im Neuen Testament auch den christlichen Glauben und das christliche Leben bezeichnen können, etwa Joh 14, 6.⁷⁰ In der Regel

69 Auch سِرَاطٍ *širāṭ* sowie bei Ibn ‘Abbās (vgl. A. Jeffery, *Materials for the History of the Text of the Qur‘ān* (Leiden, 1937), 195), was eher der aramäischen Form entspräche. Eine andere Ableitung gibt Chr. Luxenberg, a.a.O. 18 wieder.

70 Vgl. E. Repo, „Der Weg“ als Selbstbezeichnung des Urchristentums (Helsinki, 1964).

gibt die Peshitta diesen Terminus mit ܫܝܪܬܐ *‘ūrḥā* wieder, im Syrischen ein Synonym von ܫܒܝܠܐ *šbīlā*.

Das letztgenannte griechische Wort wird dann auch gebraucht, um den neuen Glauben zu bezeichnen, vgl. Apg 9, 2: Paulus will „Anhänger des Weges“ finden (ὅπως ἐάν τις εὕρη τῆς ὁδοῦ ὄντας = ܫܝܪܬܐ ܩܝܝܡܐ *d-rāden b-sāhdē ‘ūrḥā ḡabrē ‘aw neše* - damit, wenn er etliche, die des Weges wären, fände, sowohl Männer als Weiber,...), um sie gefesselt nach Jersusalem zu führen 19, 23, vgl. auch die vermeintliche Selbstaussage Pauli 22, 4 ὃς ταύτην τὴν ὁδὸν ἐδίωξα ἄχρι θανάτου θανάτου δεσμῶν καὶ παραδιδούς εἰς φυλακὰς ἀνδράς τε καὶ γυναῖκας (ܫܝܪܬܐ ܩܝܝܡܐ *wa-l-hādē ‘ūrḥā redpeṭ ‘dammā l-mawtā: kaḏ ‘asar h-wiṭ w-mašlem h-wiṭ l-beyṭ ‘asirē ḡabrē w-nešē* – der ich diesen Weg verfolgt habe bis zum Tode, indem ich sowohl Männer als Weiber band und in die Gefängnisse überlieferte). Sehr wichtig hier ist beim Prozess Pauli Kap. 24; Tertullus bezeichnet ihn als den πρωτοστάτην τε τῆς τῶν Ναζωραίων αἵρέσεως, v.5. Paulus erwidert v.14 ὁμολογῶ δὲ τοῦτό σοι, ὅτι κατὰ τὴν ὁδὸν [Peshitta: ܫܝܪܬܐ *yūlpānē* „Lehre“] ἦν λέγουσιν αἵρεσιν οὕτω λατρεύω τῷ πατρῷ Θεῷ, πιστεύων πᾶσι τοῖς κατὰ τὸν νόμον καὶ τοῖς ἐν τοῖς προφήταις γεγραμμένοις. Wir sehen hier den „Weg“ als eine frühe Selbstbezeichnung semitischer Christen. Ihre Gegner, erst die jüdischen, später die römisch-griechischen, bezeichneten sie als Nazarener.⁷¹

Wie dies auch sei – der Koran ist genausowenig vom Himmel gefallen wie die hebräische Bibel oder das Neue Testament. Das heilige Buch des Islam setzt eine gewisse Kenntnis des orientalischen Christentums voraus, wie der Versuch im Vorhergehenden deutlich gemacht hat. Wenn, was hier nicht weiter ausgeführt werden sollte, die Wurzeln des Koran bei einer (heterodoxen) Strömung des semitischen Christentums zu suchen sind –

71 Vgl. schon Tertullian, *Adversus Marcionem* iv, 8: „Nazaraeus vocari habebat secundum prophetiam Christus creatoris. Unde et ipso nomine nos Iudaei Nazarenos appellat per eum. Nam et sumus de quibus scriptum est: Nazaraei exalbatu sunt super nivem, qui scilicet retro luridati delinquentiae maculis et nigri ignorantiae tenebris. Christo autem appellatio Nazaraei in extraneum Iesu post tibi transtulit, sed addidit Junius quaero an scribendum fuerit eum se confirmavit competitura erat ex infantiae latebris, ad quasi apud Nazareth descendit, vitando Archelaum filium Herodis“; auch Plinius, *Naturalis Historia* v 81: „Coele habet Apameam Marsya amme divisam a Nazerinorum tetrarchia“.

eine gewisse Familiarität mit der Peschitta ist deutlich –, erklärt sich der bisher mysteriöse Weg von selbst, nämlich als Selbstbezeichnung.

7.2.9 „Nazarener“ und „Ansar“

Zum Schluss noch ein Wort über den Begriff Nazarener. Wie Pritz⁷² schon deutlich machte, wird mit Ναζωραῖος kein Einwohner Nazarets bezeichnet, sondern der Begriff stammt aus Jes 11, 1 „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais (יִשָּׂי *yisāy*) und ein Zweig (נֶצְמֵךְ - *wə-nēšār*) aus seiner Wurzel Frucht bringen.“⁷³ Dieser Begriff sowie Ἰεσσαῖοι (< Isais, Jesse)⁷⁴ waren dann Bezeichnungen des einheimischen Christentums, bevor es in griechische Hand geriet und die Bezeichnung Χριστιανός geläufig wurde. Aber Ναζωραῖος als Andeutung von Christsein hat es sich in den semi-

72 R. A. Pritz, *Nazarene Jewish Christianity* (Leiden-Jerusalem, 1988), 11-47.

73 Jes 11, 1-10 hat eine lange Geschichte messianischer Auslegung, auch im frühen Judentum. Die Übertragung des Targums macht dies deutlich: יְפוֹק מִלְכָּא מִבְּנוֹי יִשָּׂי וַיִּפְּרֹד מַלְכָּא מִיִּשָּׂי וַיִּמְשִׁיחַ מִבְּנוֹי יִתְרַבִּי מִבְּנוֹי בְּנֹהִי יִתְרַבִּי *wə-yippōd malkā mi-bənōhī d-yisā' ū-mšihā mi-bənēy bnōhī yitrabēy* – „Ein König wird von den Söhnen Isais entspringen und ein Messias von den Söhnen seiner Söhne.“ Vgl. im NT Apg 13, 22-23; Röm 15, 12, Off 5,5 und möglicherweise 1Kor 1, 23; 2, 2. Dieser Isaiah-Vers ist es wohl, worauf Mt 2, 22-23 anspielt: καὶ ἐλθὼν κατώκησεν εἰς πόλιν λεγομένην Ναζαρέτ, ὅπως πληρωθῆ τὸ ῥηθὲν διὰ τῶν προφητῶν, Ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται. Vielleicht bewahrt das koptische Evangelium der Ägypter III 64, 9ff, wie auch ähnlich Zostrianos 47, 5, eine Erinnerung hieran: ναποστολος ετρι ττηνεη ττειρε νεγμοχ τε[ιμοχ] χε ιησ πναζωραιος μεσσιας ετε μεσσιας ετε παε ι πε ιησ πναζαραιος πεχο ... ναζαρα τε ταληθεια πνα ζαρηνος σετε ταληθεια „Es erschien Ihnen der große Gehilfe (παραστάτης) Yesseus Marazeus Yessedekus“ (Text nach A. Böhlig, F. Wisse & P. Labib, *Nag Hammadi Codices III,2 and IV, 2. The Gospel of the Egyptians (The Holy Book of the Great Invisible Spirit)* (Leiden, 1975), 148).

74 Vgl. Epiranius, Panarion 28, 1 „Ναζωραῖοι καθεξῆς τούτοις ἐπονται, ἅμα τε αὐτοῖς ὄντες ἢ καὶ πρὸ αὐτῶν ἢ σὺν αὐτοῖς ἢ μετ' αὐτούς, ὅμως σύγχρονοι· οὐ γὰρ ἀκριβέστερον δύναμι ἀξίειν τίνες τίνας διεδέξαντο. καθὰ γὰρ ἔφη, σύγχρονοι ἦσαν ἀλλήλοις καὶ ὅμοια ἀλλήλοις κέκτηνται τὰ φρονήματα. οὗτοι γὰρ ἑαυτοῖς ὄνομα ἐπέθεντο οὐχὶ Χριστοῦ οὔτε αὐτὸ τὸ ὄνομα τοῦ Ἰησοῦ, ἀλλὰ Ναζωραίων. πάντες δὲ Χριστιανοὶ Ναζωραῖοι τότε ὡσαύτως ἐκαλοῦντο· γέγονε δὲ ἐπ' ὀλίγω χρόνω καλεῖσθαι αὐτούς καὶ Ἰεσσαίους, πρὶν ἢ ἐπὶ τῆς Ἀντιοχείας ἀρχῆν λάβωσιν οἱ μαθηταὶ καλεῖσθαι Χριστιανοί. ἐκαλοῦντο δὲ Ἰεσσαῖοι διὰ τὸν Ἰεσσαί, οἶμαι, ἐπειδήπερ ὁ Δαυὶδ ἐξ Ἰεσσαί, ἐκ δὲ τοῦ Δαυὶδ κατὰ διαδοχὴν σπέρματος ἢ Μαρία, πληρουμένης τῆς θείας γραφῆς, κατὰ τὴν παλαιὰν διαθήκην τοῦ κυρίου λέγοντος πρὸς τὸν Δαυὶδ „ἐκ καρποῦ τῆς κοιλίας σου θήσομαι ἐπὶ τὸν θρόνον σου“. Weiter idem, 3-9.

tischen Sprachen bewahrt, wie im Arabischen النصراني *al-naṣrānī* und Hebräischen נוצרי *nōšrēy*.⁷⁵ Obwohl die Wurzel *n-š-r* im Arabischen nebst ihren „christlichen“ Bedeutungen und Ableitungen die gut belegte semitische Semantik von „helfen, unterstützen“ aufweist, frage ich mich seit langem, ob die الأَنْصَار *al-'anṣār*, die medinensischen Helfer/Unterstützer Mohammeds, vielleicht noch Christen waren – vielleicht waren sie genau so wenig Muslime wie Jesus ein Nazaräer?⁷⁶

Obwohl die الأَنْصَار *al-'anṣār* als Christen zu bezeichnen, beim ersten Blick unerhört erscheinen könnte, ein zweiter Blick im Licht des spätantiken „Sitzes im Leben“ könnte diese Anschauung durchaus plausibel machen. Die zwei Belege dieses Worts im Koran (9, 100, 117), beide zusammen mit den المهاجرون *al-muhāğirūn* „Auswanderer“,⁷⁷ stehen faktisch weit ab von den späteren islamischen Traditionen: Sure 9:100:

وَالسَّابِقُونَ السَّابِقُونَ مِنَ الْمُهَاجِرِينَ وَالْأَنْصَارِ وَالَّذِينَ اتَّبَعُوهُمْ بِإِحْسَانٍ رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُمْ وَوَضَعْنَا عَنْهُمْ أَزْوَاجَهُمْ
لَهُمْ جَنَّاتٌ تَجْرِي مِنْ تَحْتِهَا الْأَنْهَارُ خَالِدِينَ فِيهَا أَبَدًا ذَلِكَ الْفَوْزُ الْعَظِيمُ
wa-s-sābiqūna l-'awwalūna mina l-muhāğirīna wa-l-'anṣāri wa-llađina ttaba'uhum bi-'ihsānin rađiya llāhu 'anhum wa-rađū 'anhu wa-a'adda lahum ġannātin tağri tahtahā l-'anhāru ḥalīdīna fihā 'abadan dālika l-fawzu l-'azīmu

„Diejenigen, die (den anderen im Glauben) zuvorgekommen und (somit) die Ersten (geworden) sind, nämlich die Auswanderer (aus Mekka) und die Helfer (aus Medina), und diejenigen, die ihnen auf

75 Vgl. auch Gə'əz ነሐሴዊ *nazarāwi* (wohl aus dem Griechischen) nebst ክርስቲያን *karasətiyān* wie im Amharischen usw.

76 So z.B. in schon vermeldeten INRI-Aufschirft dem Johannes (19,19) zufolge, der einzige der die als ἰησοῦς ὁ ναζωραῖος ὁ βασιλεὺς τῶν ἰουδαίων wiedergibt, kann nicht als „Jesus aus Nazaret“ übersetzt werden, dies wäre Ναζαρηνός oder Ναζωραῖος (vgl. die griechischen Orthographien bei Mt 2, 23 in n70). Die Form ist hier dieselbe wie der von Tertullus in Apg 24, 5 gebrauchte Ausdruck, also „Jesus der Nazaoräer, der König der Juden.“ Obwohl die Wiedergabe des semitischen Phonems /s/ mit griech. ζ merkwürdig erscheinen mag, und Zweifel gegen diese Etymologie aufbringen könnte, machen aber die Wiedergaben د ناسراي *d-nāsrāyā* usw. im syr. NT deutlich, daß es hier um diese Ableitung handelt und nicht etwa < *n-z-r*. Im Neuhebräischen (Ivrit) ist der Begriff נוצרי *nōšrī* [nots'ri:] (Sg.) das gebräuchliche Wort für Christen, wobei es eine weitere Gruppe gibt, die משיחי *mašihī* „Messianische Juden“ als Selbstbezeichnung gebrauchen.

77 Die Behandlung dieses Begriffes muss ich aus Platzgründen auf eine spätere Veröffentlichung verschieben.

ordentliche Weise (?) gefolgt sind, – an denen hat Gott (dereinst?) Wohlgefallen, und sie an ihm. Und er hat für sie Gärten bereit, in deren Niederungen (w. unter denen) Bäche fließen, und in denen sie ewig weilen werden. Das ist dann das große Glück. (Paret)

Sure 9:117:

لَقَدْ تَابَ اللَّهُ عَلَى النَّبِيِّ وَالْمُهَاجِرِينَ وَالْأَنْصَارِ الَّذِينَ اتَّبَعُوهُ فِي سَاعَةِ الْعُسْرَةِ مِنْ بَعْدِ مَا كَادَ يَزِيغُ قُلُوبَ فَرِيقٍ مِّنْهُمْ ثُمَّ تَابَ عَلَيْهِمْ إِنَّهُ بِهِمْ رَؤُوفٌ رَّحِيمٌ
la-qad tāba llāhu 'alā n-nabiyyi wa-l-muhāğirina wa-l-'anşari llađina ttaba'ūhu fi sā'ati l-'usrati min ba'di mā kāda yazīgu qulūbu fariqin minhum tumma tāba 'alayhim innahū bihim ra' ūfun raḥimūn
 „Gott hat sich doch (seinerzeit) dem Propheten (gnädig) wieder zugewandt, (ihm) und den Auswan derern (aus Mekka) und den Helfern (aus Medina), die ihm in der Stunde der Bedrängnis folgten, nachdem eine Gruppe von ihnen mit dem Herzen beinahe (vom rechten Weg) abgeschweift wäre. Hierauf hat er sich ihnen (gnädig) wieder zugewandt. Er ist mitleidig und barmherzig gegen sie.“

Hieraus kann man nur feststellen, dass diese Gruppen fromme, Gott gefällige Menschen sind. Weitere Auskünfte gibt es im Koran nicht. Die späteren Traditionen über eine mögliche Flucht des Propheten „Mohammed“ mit-samt treuer Anhänger nach „Medina“, einer Stadt also, sind hier genauso irrelevant wie z.B. das *Liber de infantia* für die historische Jesuforschung. Wenn man aber die semitische Wurzel *n-ṣ-r* betrachtet, kann man nur feststellen, dass es sich hier um eine Entlehnung handelt: die Bedeutung „helfen, unterstützen“ ist dann eine sekundäre denomiale Ableitung und müsste von „christianisieren, zum Christentum bekehren“ entlehnt sein. Im Koran wird diese Wurzel auch mehrmals gebraucht, um Christen zu bezeichnen, etwa 2, 111:

أَلَنْ يَدْخُلَ الْجَنَّةَ إِلَّا مَن كَانَ هُودًا أَوْ نَصَارًا ۗ

lan yadhūla l-ğannata 'illā man kāna hūdan 'aw naşārā

„Niemand wird ins Paradies eingehen außer denen, die Juden oder Christen sind.“

2, 113:

وَقَالَتِ الْيَهُودُ لَيْسَتِ النَّصَارَىٰ عَلَىٰ شَيْءٍ وَقَالَتِ النَّصَارَىٰ لَيْسَتِ الْيَهُودُ عَلَىٰ شَيْءٍ وَهُمْ يَتْلُونَ الْكِتَابَ ۗ كَذَلِكَ قَالَ الَّذِينَ لَا يَعْلَمُونَ مِثْلَ قَوْلِهِمْ ۗ قَالَ اللَّهُ يَحْكُمُ بَيْنَهُمْ يَوْمَ الْقِيَامَةِ فِيمَا كَانُوا فِيهِ يَخْتَلِفُونَ
wa-qālati l-yahūdu laysati n-naşārā 'alā šay'īn wa-qālati n-naşārā laysati l-

yahūdu 'alā šay'īn wa-hum yatlūna l-kitāba ka-đālika qāla llađina lā

ya'lamūna miṭla qawlihim fa-llāhu yaḥkumu baynahum yawma l-qiyaṃati fi-mā kānū fihi yaḥtalifūna

„Die Juden sagen: ‚Die Christen entbehren (in ihren Glaubensanschauungen) der Grundlage.‘ Und die Christen sagen: ‚Die Juden entbehren (in ihren Glaubensanschauungen) der Grundlage.‘ Dabei lesen sie doch (in gleicher Weise) die Schrift. Diejenigen, die kein Wissen haben, (d.h. die Heiden?) sagen dasselbe. Aber Gott wird am Tag der Auferstehung zwischen ihnen entscheiden über das, worüber sie ihrem Erdenleben) uneins waren. (Paret)“

eigene Übertragung:

„Die Juden sagen: ‚Die Christen haben nichts [~ keinen wahren Glauben].‘ Die Christen sagen: ‚Die Juden haben nichts [~ keinen wahren Glauben].‘ Dabei berufen sie sich (alle beide) auf die (Heilige) Schrift. Auch die Unwissenden [~ Heiden?] äußern sich ähnlich. Am Jüngsten Tag wird Gott zwischen ihnen über ihre Kontroversen urteilen.“

Oder 3, 67: *إِبْرَاهِيمُ يَهُودِيًّا وَلَا نَصْرَ mā kāna ibrahīmu yahūdiyyan wa-lā naşrā-niyyan* „Abraham war weder Jude noch Christ.“ Die erste Bedeutung, etwa „helfen“, findet man vielleicht im Spät-Sabäischen ܢܫܪ *nṣr* wieder,⁷⁸ wobei ܢ ܫ mit ܢ ܪ verwechselt werden kann. Hier aber handelt es sich um eine späte Vokabel, die meistens in einem festen Ausdruck gebraucht wird, um einen Gott, häufig den schon erwähnten *Raḥmān*, zu beschreiben, etwa *CIH* 540, 81f.:

„b-nṣr w-rd^o ʔlhn b-ʿl s'myn w-ʔrdn – Mit der Hilfe und Unterstützung Gottes (Allahs!), der über Himmel und Erde (ist).“

Hier aber käme durchaus „Schutz“, also verbal „bewahren, bewachen, behüten“ wie Hebräisch, Akkadisch usw. in Frage. Da das spätere Aramäisch diese Wurzel als *n-t-r* aufweist und sie im Ugaritischen belegt ist als *n-ḡ-r⁷⁹*, ist die proto-semitische Wurzel mit **n-z-r* anzusetzen. Im klassischen Arabischen müsste diese Wurzel dann auch in dieser Gestalt erscheinen. Tatsächlich ist eine solche zu erwartende Ausprägung gut belegt, nämlich نظر „betrachten“ usw., also entsprechend ܢܫܪ *naşsara* „anschauen“ (ܡܢܫܪܐ *manaşar* „Brillen“). Die semantische Entwicklung scheint dann „anschauen, sehen, betrachten“ > „beschützen“ gewesen zu sein (vgl. franz.

78 Vgl. im sabäischen Wörterbuch von Beeston et al., S. 100 „aide, appui, soutien, secours.“

79 Vgl. J. Tropper, Ugaritische Grammatik (Münster, 2000), 94f. et passim.

regarder, engl. to watch). Arabisch *nšr*, weil ein phonetischer Fremdkörper, ist somit eine Entlehnung.

Das Arabische hat dann die Wurzel in der Bedeutung einer (Selbst-) Bezeichnung des Christentums übernommen, um sie dann später umzuinterpretieren im Sinne von „helfen.“ Wie oben erwähnt ist der Ursprung, wie schon Eusebius meinte, das hebr. נִצְרָא *nāṣār*⁸⁰. Die Judenchristen mit dieser Bezeichnung⁸¹ sowie die von diesen abstammende Gruppe der Ebioniten als Christen, die sich z.T. mit den jüdischen („mosaischen“ – auch ein Anachronismus) Gesetzen verbunden fühlten, sind in der Kirchengeschichte gut belegt. Häufig wurden sie des sog. Hebräerevangeliums (τὸ καθ' Ἑβραίων εὐαγγέλιον) wegen erwähnt. Den bewahrten Zeugnissen zufolge war dies eine dem kanonischen Evangelium von Matthäus ähnliche, aber in hebräischen Buchstaben verfasste Logiensammlung. Diese Schrift ist möglicherweise identisch mit dem Nazaräerevangelium und dem Ebionitenevangelium (oder sind diese Abwandlungen derselben frühen Schrift?), aber von keiner dieser Gruppierungen sind Selbstzeugnisse oder Texte bewahrt; überliefert sind nur Nachrichten und Zitate von Kirchenvätern. Wichtig in diesem Kontext ist, daran zu erinnern, dass es für die ersten Jahrhunderte n. Chr., also bevor eine Orthodoxie sich etablieren konnte, kein einheitliches Christentum gab; man könnte viel besser von „Christentümern“ sprechen, wie deutlich aus den Häresiologien hervorgeht, wie aus dem von Epiphanius von Salamis, einem Zeitgenossen des Augustinus und des Hieronymus, verfassten *Panarion*. Diesen spärlichen, pejorativen und häufig sekundären Zeugnissen zufolge waren u.a. die Nazarener Judenchristen; ihr Hauptunterschied zur werdenden (griechisch-geprägten) Orthodoxie war das Festhalten an jüdischen Gebräuchen.

Es ist hier nicht der Ort, sich mit dem einheimischen Christentum im syrisch-palästinensischen Raum der byzantinischen Spätantike auseinander-

80 Die Etymologie des (gnostischen) Philippusevangeliums: „Die Apostel, die uns vorausgegangen sind, nannten [ihn] Jesus den Nazoräer, den Messias, das ist Jesus der Nazoräer Christus („der Gesalbte“) ... Nazara bedeutet ‚Wahrheit‘, drum ist der (Nazoräer) der ‚Wahre“ (Text nach W. Till, *Das Evangelium nach Philippus* (Berlin, 1963), 62; Übersetzung vom Verf.; vgl aber auch 20b: „Der offenbarte Nazarener ist das Geheimnis“), also etwa als zweiter Vorname, ist scheinbar ohne jegliche sprachwissenschaftliche Grundlage. Nichtsdestotrotz verweist dieser Beleg auf die schon gemeldete Nazaräer-Problematik.

81 Hier lasse ich bewusst außer acht die von Epiphanius angeführte vorchristliche jüdische Sekte der Ναζαραῖοι, die im Transjordan gelebt haben sollte (Pan. 18.1).

zusetzen – ein Forschungsgebiet, das auch außerhalb des Kompetenzbereichs des Verfassers liegt.⁸² Die Zeugnisse sind spärlich und häufig verwirrend. Im schon angegebenen Epiphanius-Zitat wird angegeben, dass ursprünglich „alle Christen Nazoräer hießen“ (πάντες δὲ Χριστιανοὶ Ναζωραῖοι τότε ὡσαύτως ἐκαλοῦντο). Hier aber listet er sie als eine der sechzig christlichen Ketzereien auf – zwischen den Kerinthäern (Κηρινθῖοι) und den Ebioniten (Εβιωναῖοι) gemäß seiner Einschätzung der Chronologie ihrer jeweiligen Entstehungszeiten. Bei Epiphanius sowie bei anderen ähnlichen Arbeiten ist es schwer und öfters unmöglich, seine Quellen und deren Genauigkeit festzustellen.⁸³ Obwohl er zweifelsohne selber ‚ketzerische‘ Schriften einsah und las, wovon noch die Rede sein wird, scheint er in den meisten Fällen ihrer Frömmigkeit wegen nizenschen Informanten den Vorzug zu geben, aber nicht wegen der Zuverlässigkeit ihrer Berichte. Öfters ist es auch schwer, das Ausmaß der vermeldeten Ketzerei einzuschätzen.

Die drei namentlich aufgeführten Häresien haben ein Festhalten an jüdischen Gebräuchen, wie an der Beschneidung, gemeinsam. Die Kerinthäer (Pan. I 29) machen auch einen Unterschied zwischen „Jesus“ und dem „Christus“ – Jesus war ein gewöhnlicher Mensch, das von Maria und Joseph gezeugte Kind, während der Christus auf ihn bei seiner Taufe niederkam und ihn bei seiner Kreuzigung verließ, ohne zu leiden. Die am meisten orthodoxe Gruppe von allen sind die Nazoräer, sicherlich, was ihre Christologie angeht, faktisch waren sie Juden (ὄντες μὲν κατὰ τὸ γένος Ἰουδαῖοι καὶ τῷ νόμῳ προσανέχοντες καὶ περιτομὴν κεκτημένοι -28.5), die an den Christus glaubten.⁸⁴ Die Ebioniten, Epiphanius zufolge eine Abspaltung

82 Leider war mir eines Poststreikes wegen das Werk von Th. Hainthaler, *Christliche Araber vor dem Islam: Verbreitung und konfessionelle Zugehörigkeit: eine Hinführung* (Löwen, 2007) beim Verfassen dieses Aufsatzes unzugänglich.

83 In seinem Proömium 2, 4 sagt er über seine Arbeitsweise: τῶν δὲ ὑφ' ἡμῶν μελλόντων εἰς γνώσιν τῶν ἐντυχανόντων ἦκειν <περὶ> αἰρέσεων τε καὶ σχισμάτων τὰ μὲν ἐκ φιλομαθίας ἴσμεν, τὰ δὲ ἐξ ἀκοῆς κατελήφαμεν, τοῖς δὲ τισὶν ἰδίῳ ὡς καὶ ὀφθαλμοῖς παρετύχομεν· καὶ τῶν μὲν τὰς ρίζας καὶ τὰ διδάγματα ἐξ ἀκριβοῦς ἀπαγγελίας ἀποδοῦναι πεπιστεύκαμεν, τῶν δὲ μέρος τι τῶν παρ' αὐτοῖς γινομένων. ἐξ ὧν τοῦτο μὲν διὰ συνταγμάτων παλαιῶν συγγραφέων, τοῦτο δὲ δι' ἀκοῆς ἀνθρώπων ἀκριβῶς πιστωσαμένων τὴν ἡμῶν ἔννοιαν ἔγγωμεν.

84 Τὰ πάντα δὲ εἰσὶν Ἰουδαῖοι καὶ οὐδὲν ἕτερον. χρώνται δὲ οὗτοι οὐ μόνον νέα διαθήκη, ἀλλὰ καὶ παλαιὰ διαθήκη, καθάπερ καὶ οἱ Ἰουδαῖοι. οὐ γὰρ ἀπηγόρευται παρ' αὐτοῖς νομοθεσία καὶ προφήται καὶ γραφεῖα τὰ καλούμενα παρὰ Ἰουδαίους

der Nazoräer, waren wie diese, lebten aber nach strengeren Reinheitsgebieten (sie sollen auch Vegetarier gewesen sein) und glaubten an die jungfräuliche Geburt Jesu.⁸⁵ Es soll auch noch andere ähnliche Sekten gegeben haben wie die des Syrers Tatians (Τατιανός) sub I46.

Die Ablehnung des Paulus in diesen Gruppen sowie in Epiphanius' „Widerrede“ 5, 2-4 sind gemeinsame wiederkehrende Bestandteile ihrer Beschreibung. In dieser Darstellung sieht man aber auch gleich eine gewisse Ungenauigkeit, da z.B. einiges, was Epiphanius den Nazoräern zuschreibt, bei Irenäus *Adversus Haereses*, eine von Epiphanius gebrauchte Quelle, von den Ebioniten ausgesagt wird. Allem Anschein nach haben wir es hier mit den Einteilungen des Epiphanius und nicht mit damals real existierenden Selbstbezeichnungen zu tun – und alle diese Gruppen konnten sich wohl auch als Nazoräer bezeichnen, was dem Epiphanius auch bewusst war.⁸⁶

βιβλία, ὡς περὶ παρὰ τοῖς προειρημένοις· οὐδέ τι ἕτερον οὗτοι φρονοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ τὸ κήρυγμα τοῦ νόμου καὶ ὡς οἱ Ἰουδαῖοι πάντα καλῶς ὁμολογοῦσι χωρὶς τοῦ εἰς Χριστὸν δῆθεν πεπιστευκέναι. παρ' αὐτοῖς γὰρ καὶ νεκρῶν ἀνάστασις ὁμολογεῖται καὶ ἐκ θεοῦ τὰ πάντα γεγενῆσθαι, ἓνα δὲ θεὸν καταγγέλλουσι καὶ τὸν τούτου παῖδα Ἰησοῦν Χριστὸν – 28, 6.

85 Τοῦτέστιν τοῦ Ἰωσήφ, τὸν Χριστὸν γεγενῆσθαι ἔλεγεν· ὡς καὶ ἦδη ἡμῖν προεῖρηται ὅτι τὰ ἴσα τοῖς ἄλλοις ἐν ἅπασιν φρονῶν ἐν τούτῳ μόνῳ διεφέρετο, ἐν τῷ τῷ νόμῳ τοῦ Ἰουδαϊσμοῦ προσανέχειν κατὰ σαββατισμὸν καὶ κατὰ τὴν περιτομὴν καὶ κατὰ τὰ ἄλλα πάντα, ὅσα περὶ παρὰ Ἰουδαίους καὶ Σαμαρείταις ἐπιτελεῖται. ἔτι δὲ πλείω οὗτος παρὰ τοὺς Ἰουδαίους ὁμοίως τοῖς Σαμαρείταις διαπράττεται. προσέθετο γὰρ τὸ παρατηρεῖσθαι ἄπτεισθαι τινος τῶν ἄλλοθενῶν, καθ' ἑκάστην δὲ ἡμέραν, εἴ ποτε γυναικὶ συναφθῆναι καὶ ἢ ἀπ' αὐτῆς, βαπτίζεσθαι ἐν τοῖς ὕδασι, εἴ ποτε δᾶν εὐποροίη ἢ θαλάσσης ἢ ἄλλων ὑδάτων. ἀλλὰ καὶ εἰ συναντήσῃεν τινι ἀνιῶν ἀπὸ τῆς τῶν ὑδάτων καταδύσεως καὶ βαπτισμοῦ, ὡσαύτως πάλιν ἀνατρέχει βαπτίζεσθαι, πολλάκις καὶ σὺν τοῖς ἱματίοις. τὰ νῦν δὲ ἀπηγόρευται παντάπασι παρ' αὐτοῖς παρθενία τε καὶ ἐγκράτεια, ὡς καὶ παρὰ ταῖς ἄλλαις ταῖς ὁμοίαις ταύτῃ αἰρέσεσι. ποτὲ γὰρ παρθενίαν ἐσεμνύνοντο, δῆθεν διὰ τὸν Ἰάκωβον τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου· <διὸ> καὶ τὰ αὐτῶν συγγράμματα πρὸςβυτέρους καὶ παρθένοις γράφουσι.

86 πάντων καλούντων τοὺς Χριστιανούς τότε τούτῳ τῷ ὀνόματι διὰ Ναζαρέτ τὴν πόλιν, ἄλλης μὴ οὔσης χρήσεως τῷ ὀνόματι πρὸς τὸν καιρὸν, ὥστε τοὺς ἀνθρώπους <Ναζωραίους> καλεῖν τοὺς τῷ Χριστῷ πεπιστευκότας, περὶ οὗ καὶ γέγραπται «ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται». καὶ γὰρ καὶ νῦν ὁμωνύμως οἱ ἄνθρωποι πάσας τὰς αἰρέσεις, Μανιχαίους τέ φημι καὶ Μαρκιωνιστὰς Γνωστικούς τε καὶ ἄλλους, Χριστιανούς τοὺς μὴ ὄντας Χριστιανούς καλοῦσι καὶ ὅμως ἐκάστη αἵρεσις, καίπερ ἄλλως λεγομένη, καταδέχεται τοῦτο χαίρουσα, ὅτι διὰ τοῦ ὀνόματος κοσμεῖται· δοκοῦσι γὰρ ἐπὶ τῷ τοῦ Χριστοῦ σεμνύνεσθαι ὀνόματι, οὐ μὴν τῇ πίστει καὶ τοῖς ἔργοις -28.6. Auch 30, 2, wo er auf eine gewisse

Gemeinsam ist ihnen auch, wie erwähnt, der Gebrauch einer hebräischen (was hier aber in dieser Zeit wahrscheinlicher als aramäisch zu verstehen ist⁸⁷) *Urfassung* des Matthäus Evangeliums.⁸⁸ Den Ebioniten wird ein ausschließlicher Gebrauch wohl dieses Dokuments zugeschrieben.⁸⁹ Zumin-

Überlappung bzw. Austauschbarkeit verweist: συναφθεῖς γὰρ οὗτος ἐκείνοις καὶ ἐκείνοι τούτῳ, ἐκάτερος ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ μοχθηρίας τῷ ἑτέρῳ μετέδωκε. καὶ διαφέρονται μὲν ἕτερος πρὸς τὸν ἕτερον κατὰ τι, ἐν δὲ τῇ κακονοίᾳ ἀλλήλους ἀπεμάξαντο.

87 In 29, 9 scheint der Nachdruck auf ‚hebräische Buchstaben‘, wohl die Quadratschrift, zu liegen: ἔχουσι δὲ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πληρέστατον Ἑβραϊστί. παρ' αὐτοῖς γὰρ σαφῶς τοῦτο, καθὼς ἐξ ἀρχῆς ἐγράφη, Ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἔτι σφίεται. In 30, 13 scheint er irgendwie nicht unter dem Eindruck des Hebräischen: ἐν τῷ γοῦν παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ, οὐχ ὅλῳ δὲ πληρεστάτῳ, ἀλλὰ νενοθευμένῳ καὶ ἠκρωτηριασμένῳ (Ἑβραϊκὸν δὲ τοῦτο καλοῦσιν). Bei griechischen Schreibern dieser Zeit steht häufig ‚hebräisch‘ pars pro toto für eine semitische Sprache, die in den meisten Fällen wohl das Aramäische war; ‚hebräisch‘ scheint hier im Sinne von ‚jüdisch‘ gebraucht worden sein.

88 Bei Tatian (46) meldet sich dieser als Autor des (syrischen) Diatessarons ὅπερ κατὰ Ἑβραίους τινὲς καλοῦσι. Hier folgt er einer etablierte Tradition, da dasselbe u.a. von Eusebius, Theodoret behauptet wird. Panarion 30,3 spricht von anderen semitischen Übersetzungen wie das Johannes Evangelium und Apg: ἦδη δὲ που καὶ τινες πάλιν ἔφασαν καὶ ἀπὸ τῆς Ἑλληνικῆς διαλέκτου τὸ κατὰ Ἰωάννην μεταληφθῆναι εἰς Ἑβραῖδα ἐμφέρεσθαι ἐν τοῖς τῶν Ἰουδαίων γαζοφυλακίαις, φημί δὲ τοῖς ἐν Τιβεριάδι, καὶ ἐναποκεῖσθαι ἐν ἀποκρύφοις, ὡς τινες τῶν ἀπὸ Ἰουδαίων πεπιστευκότων ὑφηγήσαντο ἡμῖν κατὰ λεπτότητα· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τῶν Πράξεων τῶν ἀποστόλων τὴν βίβλον ὡσαύτως ἀπὸ Ἑλλάδος γλώσσης εἰς Ἑβραῖδα μεταληφθεῖσαν λόγος ἔχει ἐκεῖσε κεῖσθαι ἐν τοῖς γαζοφυλακίαις, ὡς καὶ ἀπὸ τούτου τοὺς ἀναγνόντας Ἰουδαίους τοὺς ἡμῖν ὑφηγησαμένους εἰς Χριστὸν πεπιστευκέναι. Hier gehe ich nicht weiter auf diese Schrift ein, die im Altertum Bekanntheit besaß – der hl. Hieronymus schreibt sogar, er habe eine Version in der Bibliothek von Caesarea eingesehen und ins Latein und ins Griechische übersetzt (De vir. Illus. 2). Weitere Testimonia sind i.a. zu finden bei W. C. Allen, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew (Edinburgh, 1965), lxxix-lxxxv und M. R. James, The Apocryphal New Testament (Oxford, 1955), 1-10. Eusebius, hist. Eccl. V 10, 3, spricht auch von einem angeblich von Bartolomäus hinterlassenens hebräischen Matthäusevangelium in hebräischer Sprache in Südarabien (Yemen).

89 Καὶ δέχονται μὲν καὶ αὐτοὶ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον. τούτῳ γὰρ καὶ αὐτοί, ὡς καὶ οἱ κατὰ Κήρινθον καὶ Μήρινθον χρῶνται μόνῳ. καλοῦσι δὲ αὐτὸ κατὰ Ἑβραίους, ὡς τὰ ἀληθῆ ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι Ματθαῖος μόνος Ἑβραῖστί καὶ Ἑβραϊκοῖς

dest ein Teil der Nazoräer also machte Gebrauch von nur *einem* Evangelium, und das in einer *semitischen* Fassung.

Diese Beobachtung ist von erheblicher Bedeutung. Es ist sinnlos, anhand der überlieferten Literatur die Lehre(n) dieser Sekte(n) genau feststellen zu wollen. Diese hielten sich einigermaßen an die jüdischen Regeln, einschließlich der Beschneidung und des Ablehnens von unreinem Fleisch, und hatten zusätzlich z.T. andere Auffassungen über die Natur Jesu Christi. Wenn man die koranischen Auffassungen dieser Gebräuche betrachtet, sieht man, dass sie ihren Ursprung gut aus einer solchen theologischen Umwelt gehabt haben könnten. Man muss aber bedenken, dass wir nicht alle Gruppen und ihre Lehren kennen, noch sind Selbstzeugnisse erhalten, und die Berichte der Häresiologen über die Nazoräer hören *grosso modo* im fünften Jahrhundert auf – das Bekämpfen anderer Ketzereien wurde hiernach wohl akuter, also wissen wir nichts über Entwicklungen und Veränderungen in den Auffassungen jener Bewegung(en). Jedoch der ausschließliche Gebrauch eines einzigen semitischen Evangeliums ist eine außerordentlich wichtige Beobachtung, weil auffallenderweise im Koran das oben erwähnte Lehnwort *الانجيل* *al-'inğil* immer im Singular gebraucht wird (pl. außerkoranisch *الانجيل* *al-'anāğil*). Belege findet man z.B. in Sure 5, 46:

وَقَفَّيْنَا عَلَى آثَارِهِم بِعِيسَى ابْنِ مَرْيَمَ مُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَأَتَيْنَاهُ الْإِنْجِيلَ فِيهِ هُدًى وَنُورٌ
وَمُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَ يَدَيْهِ مِنَ التَّوْرَةِ وَهُدًى وَمَوْعِظَةً لِّلْمُتَّقِينَ
wa-qaffaynā 'alā 'atārihim bi-'isā bni maryama muşaddiqan li-mā bayna yadayhi mina t-tawrāti wa-'ātaynāhu l-'inğila fihi hudan wa-nūrun wa-muşaddiqan li-mā bayna yadayhi mina t-tawrāti wa-hudan wa-mawizatan li-l-muttaqīna

„Und wir ließen hinter ihnen (d.h. den Gottesmännern der Kinder Israels) her Jesus, den Sohn der Maria, folgen, daß er bestätige, was von der Thora vor ihm da war (oder: was vor ihm da war, nämlich die Thora (?)). Und wir gaben ihm das Evangelium, das (in sich) Rechtleitung und Licht enthält, damit es bestätige, was von der Thora vor ihm da war (oder: was vor ihm da war, nämlich die Thora?), und als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.“

Wie solche Belege deutlich machen ist der Grund hierfür, dass den Schreibern des Koran nur *ein* Evangelium vorlag und keine Ευαγγέλια vorkommen, eine Tatsache die nicht dem Zufall zugeschrieben werden kann.

γράφμασιν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ ἐποιήσατο τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἐκθεσίον τε καὶ κήρυγμα – 30, 3.

Allerdings ließe sich dieser Umstand vielleicht auch aus der Benutzung des Diatessarons des Tatian erklären.⁹⁰

Ein weiteres Faktum von Interesse in diesem Zusammenhang ist die Ortung dieser Gruppe(n). Epiphanius platziert sowohl die Nazoräer⁹¹, als auch die Ebioniten⁹² im Transjordanland in Pella (Taḡabat Fahl), in der Dekapolis (nach einer Flucht aus Jerusalem), Peraea (Abila in Moab, heute Abil ez-Zeit), Kokabe in Qarnaim bzw. Aschtaroth (vgl. Gen 14, 5), wie auch in Kōlesyrien⁹³ etwa zu Beroea (heute Aleppo) und Arabien gemeinhin. Dies bringt uns in eben das Gebiet der Nabatäer, der Ghassaniden und Lakhmididen hinein – jene Gegend, in der, wie ich in meinem vorigen Beitrag deutlich machte, das koranische Arabisch und die Entstehung der arabischen Schrift zu orten ist. Eine weitere Bemerkung des Epiphanius ist auch in dieser Hinsicht von Bedeutung. In seiner Polemik gegen das Fortbestehen der Beschneidung nach Christi Tod (30, 26ff.) bemerkt er, dass dieser Brauch auch bei anderen Völkern (30, 33 – vgl. schon Herodot, II, 104;

90 Vgl. auch C. Gilliot, Zur Herkunft der Gewährsmänner des Propheten, in: K.-H. Ohlig / G.-R. Puin (Hg.), Die dunklen Anfänge, Berlin 2005, 165.

91 Z.B. 29, 7: ἔστιν δὲ αὐτῆ ἡ αἵρεσις ἡ Ναζωραίων ἐν τῇ Βεροιαίων περὶ τὴν Κοίλιν Συρίαν καὶ ἐν τῇ Δεκαπόλει περὶ τὰ τῆς Πέλλης μέρη καὶ ἐν τῇ Βασανίτιδι ἐν τῇ λεγομένῃ Κωκάβη, Χωχάβη δὲ Ἑβραϊστὶ λεγομένη. ἐκεῖθεν γὰρ ἡ ἀρχὴ γέγονε, μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων μετάστασιν πάντων τῶν μαθητῶν ἐν Πέλλῃ ῥηκκότων, Χριστοῦ φήσαντος καταλεῖψαι τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ ἀναχωρῆσαι δι' ἣν ἡμελλε πάσχειν πολιορκίαν. καὶ ἐκ τῆς τοιαύτης ὑποθέσεως τὴν Περαιάν οἰκήσαντες ἐκεῖσε, ὡς ἔφην, διέτριβον. ἐντεῦθεν ἡ κατὰ τοὺς Ναζωραίους αἵρεσις ἔσχεν τὴν ἀρχήν.

92 Z.B. 30, 2: γέγονε δὲ ἡ ἀρχὴ τούτων μετὰ τὴν τῶν Ἱεροσολύμων ἄλωσιν. ἐπειδὴ γὰρ πάντες οἱ εἰς Χριστὸν πεπιστευκότες τὴν Περαιάν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ κατώκησαν τὸ πλεῖστον, ἐν Πέλλῃ τινὶ πόλει καλουμένη τῆς Δεκαπόλεως τῆς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γεγραμμένης πλησίον τῆς Βαταναίας καὶ Βασανίτιδος χώρας, τὸ τῆνικαῦτα ἐκεῖ μεταναστάντων καὶ ἐκεῖσε διατριβόντων αὐτῶν, γέγονεν ἐκ τούτου πρόφασις τῷ Ἑβραίων. καὶ ἀρχεται μὲν τὴν κατοίκησιν ἔχειν ἐν Κωκάβῃ τινὶ κώμῃ ἐπὶ τὰ μέρη τῆς Καρναίμ τῆς καὶ Ἀσταρῶς ἐν τῇ Βασανίτιδι χώρα, ὡς ἡ ἔλθοῦσα εἰς ἡμᾶς γνώσις περιέχει. ἔνθεν ἀρχεται τῆς κακῆς αὐτοῦ διδασκαλίας, ὅθεν δῆθεν καὶ οἱ Ναζωραῖοι, οἱ ἄνω μοι προδεδήλωνται ... ἤδη δέ μοι καὶ ἐν ἄλλοις λόγοις καὶ κατὰ τὰς ἄλλας αἵρέσεις περὶ τῆς τοποθεσίας Κωκάβων καὶ τῆς Ἀραβίας διὰ πλάτους εἴρηται.

93 Vgl. hierzu das Kapitel 'Christian Judaizing Syria. Barnabas, the Didache, and Pseudo-Clementine Literature' in M. Murray, Playing a Jewish Game. Gentile Christian Judaizing in the First and Second Centuries CE (Waterloo ON, 2004), 29-42.

Josephus, *Contra Apionem*, I, 22) geläufig war: ἀλλὰ καὶ οἱ Σαρακηνοὶ οἱ καὶ Ἰσραηλίται περιτομὴν ἔχουσι καὶ Ἰσαμαρεῖται [καὶ Ἰουδαῖοι] καὶ Ἰδουμαῖοι καὶ Ὀμηρεῖται „Auch bei den Sarazenen, auch Ismaeliten genannt ...“ Hieraus kann man feststellen, dass einerseits die *Sarazenen* (nicht Ἀραβες!) noch nicht zu dieser Gruppe gehörten, aber andererseits die Assoziation mit Ischmael schon vorlag.

Die hier behandelten Entsprechungen, صِرَاطٌ *širāṭa* ~ syr. عَضَلَةٌ *šbīlā* ~ griech. τροχία bzw. ὁδὸν „Weg, Christentum“, الأنصار *al-'anṣār* < griech. Ναζωραῖοι „Nazoräer, Christen“, الأناجيل *al-'anāğīl* < griech. τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον „Evangelium (nach Matthäus)“ zusammengenommen, einschließlich der Lokalisierung in Arabia Petraea, wo die im Koran gebrauchte Sprache und Schrift auch entstanden sein müssten, bilden zusammen ein starkes Indizienfeld. Warum aber dann später ein neuer Kult, der Islam? Hier ist die Antwort relativ einfach. Die konkreten Zeugnisse der Kirchenväter bezüglich der Nazoräer *cum suis* hören im fünften Jahrhundert größtenteils auf, also nach Theodoret Cyrensis; spätere Erwähnungen wie z.B. bei Eugippus Abbas Africanus, Isidorus von Sevilla, Paschasius Radbertus sind von den genannten Vorgängern abgeschrieben.⁹⁴ Meistens wird angenommen, dass diese verhältnismäßig kleinen Sekten einen stillen wohlverdienten Tod erlebten und so für immer aus der Geschichte verschwanden. Wer aber die vehemente Heftigkeit der Bekämpfung, etwa die des Johannes Chrysostomos, Bischof von Antiochien noch im vierten Jahrhundert, berücksichtigt, wird sich fragen, warum diese dann so rasch, ja beinahe spontan danach verschwanden.⁹⁵ Die kleinen Zahlen der nazoräischen Judenchristen, die von den Kirchenvätern angegeben werden (Justin und Origenes gebrauchen die symbolische Zahl 144.000 für das ganze Römische Reich), sind deutlich programmatisch und sekundär. Wer aber das Blühen christlicher Gemeinden verschiedener Ausprägung in Kōlesyrien während der ersten Jahrhunderte anschaut (v. Harnack 660-682, mit ausführlichen

94 Vgl. hierzu Pritz a.a.O. 71-82.

95 Für die klassische Darlegung ihres Verschwindens vgl. A. Von Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* (Leipzig, 41924), 48-79 et passim. „Der größere Teil derselben [scil. Judenchristen] ist im folgenden Jahrhundert gräzisiert worden und in die große Christenheit übergegangen“ 633, das Judenchristentum mit ihrer Gräzisierung „hob sich damit selbst auf“ 69. Für eine moderne Betrachtung von von Harnack und sein Verhältnis zum Judentum und Judenchristentum vgl. Murray a.a.O. 129-133.

Quellenangaben) sowie die Sendung gen Arabien (a.a.O. 699-705, Briquel-Chatonnet a.a.O.), kann, – wie schon von Harnack –, nur verwundert (S. 72) sein; er schreibt das in der Kirchengeschichte überlieferte Bild der damaligen Verhältnisse der Tatsache zu, dass „in gewisser Weise ... ja das Christentum bis auf den heutigen Tag griechisch geblieben (ist).“

Auch meiner Einschätzung nach wird in einer für die damalige Zeit verständlichen, aber immerhin zu stark betonten Weise das Griechentum und sein Einfluss hervorgehoben. Die Geschichte lehrt aber gerade durch den späteren Erfolg des Islam in dieser Gegend, dass ein Großteil der Bewohner Kōlesyriens mit dem griechisch beeinflussten Christentum wenig anfangen konnte. Im Binnenland, im Ostjordanland am Rande der arabischen Wüste, wo das Griechentum nicht ganz dieselbe Stärke wie in Gebieten näher der Küste des Mittelmeers besaß, gab es keinen Grund, warum ein semitisch geprägtes Christentum nicht hätte fortleben können. Hier konnte diese Ausprägung des Christentums Boden fassen und blühen wie etwa der Arianismus in Germanien oder der Donatismus in Afrika. Anders aber als diese ‚Ketzerien‘ wurde das Judenchristentum nicht nur von der nizenischen Hauptkirche bestritten. Wie diese Bezeichnung nahe legt, fühlten sie sich zugleich als Juden und Christen – und dies in einer Zeit, in der beide Religionen sich deutlich voneinander unterschieden, also bewusst selbstständige Identitäten prägten. Für die Juden⁹⁶ wurden sie als Christen verabscheut und von den Christen⁹⁷ als Juden verketzert. Wohl der einzige Ausweg aus diesem Spagat war die Verselbständigung.

7.2.10 mustaqīm

mustaqīm ‚gerade‘: Natürlich erinnert die ganze Phrase الصِّرَاطُ الْمُسْتَقِيمِ *širāṭ al-mustaqīm* u.a. an die „geraden Wege des Herrn“ (ὅς ὁδοὺς Κυρίου τὰς εὐθείας) Apg 13, 10. Diese Ableitung von der Wurzel *q-w-m* ist wohl ara-

96 Z.B. die Wendung וְכָל הַנּוֹצְרִים כְּרַגַּי יִאבְדוּ *w-kl h-nwšrym krg' y'bdw* „Und mögen alle Notsrim in einem Augenblick vergehen.“ Vgl. hierzu die Diskussion und Quellenangaben in Pritz a.a.O. 95-107.

97 Z.B. Panarion 29, 9: πάντων δὲ οὗτοι ἐχθροὶ τοῖς Ἰουδαίοις ὑπάρχουσιν. οὐ μόνον γὰρ οἱ τῶν Ἰουδαίων παῖδες πρὸς τούτους κέκτηνται μῖσος, ἀλλὰ καὶ ἀνιστάμενοι ἔωθεν καὶ μέσης ἡμέρας καὶ περὶ τὴν ἑσπέραν, τρίς τῆς ἡμέρας ὅτε εὐχὰς ἐπιτελοῦσιν ἑαυτοῖς ἐν ταῖς συναγωγαῖς ἐπαρῶνται αὐτοῖς καὶ ἀναθεματίζουσι, τρίς τῆς ἡμέρας φάσκοντες ὅτι «ἐπικαταράσαι ὁ θεὸς τοὺς Ναζωραίους». δῆθεν γὰρ τούτοις περισσότερο ἐνέχουσι, διὰ τὸ ἀπὸ Ἰουδαίων αὐτοὺς ὄντας Ἰησοῦν κηρύσσειν εἶναι <τόν> Χριστόν, ὅπερ ἐστὶν ἐναντίον πρὸς τοὺς ἔτι Ἰουδαίους, τοὺς τὸν Ἰησοῦν μὴ δεξαμένους.

Deutlich aber ist *mubīn* nicht „klar“ im Sinne von „verständlich“ (vgl. von derselben Wurzel auch im kausativischen Stammes das hebr. הָבִין *hēbīn* verstehen) bedeutet, aber etwas anders, im Sinne einer „deutlichen Sprache“, vgl. syr. *bayen* „intelligentem fecit, docuit“, also von theologischem „Klartext“ und nicht ästhetischer Schönheit (auch ein Anachronismus) ist die Rede.

Der Islam als „Buchreligion“ und als konsequente Ausarbeitung einer solchen setzt natürlich die Entfaltung einer Schriftkultur voraus. Die hier erzielten Forschungsergebnisse machen die Evolution dieser Kultur im Laufe der semitischen und semito-hellenistischen Religionsgeschichte deutlich, ebenso wie die Geburt und das Wachstum des Monotheismus. Da Koran und Islam biblische Historiographie als wirklich geschehene Geschichte verstehen – ein Anachronismus also –, machen sie einen Teil dieser sich entwickelnden Offenbarungswahrheit aus. So gesehen, ist die aus dem Koran entstandene Religion Bestandteil eines Kontinuums im syrisch-palästinensischen Raum: die Religionen Kanaans zeugten die Religion von Juda, die mit dem Hellenismus später eine jüdische Religion bewirkte, die wiederum rabbinisches Judentum und Christentum (im weitesten Sinne des Wortes) hervorbrachte, die dann den Islam generierten. Von einer Religion, die „im vollen Lichte der Geschichte“ entstanden ist, kann nur die Rede sein, wenn man hiermit die jüdische Religions- und die christliche Kirchengeschichte als Bezugspunkt meint.

Die Behauptung einer ununterbrochenen Überlieferung entbehrt jeglicher historischen Grundlage. Wer die verschiedenen Auslegungsmodelle im Judentum, etwa in der Mischna, Tosefta und im Talmud oder z.B. die Verwirrung um die Natur Jesu Christi⁹⁹ und seinen Tod im frühen Christentum betrachtet, kann nur feststellen, dass wir vielmehr mit der Erschaffung einer Tradition als mit einer alten feststehenden Überlieferung zu tun haben. Die Worte Adolf von Harnacks in der Einleitung (S. iv) seines erwähnten *opus magnum* sind auch auf den Islam zu beziehen:

„Die älteste Missionsgeschichte ist unter Legenden begraben oder vielmehr durch eine tendenziöse Geschichte ersetzt worden, die sich in wenigen Jahrzehnten in allen Länder des Erdkreises abgespielt haben soll. An dieser Geschichte ist mehr als tausend Jahre hindurch gearbeitet worden – denn die Legendenbildung in bezug auf die apo-

99 Die Lehre von der Parthenogenesis Jesu Christi, auch im Koran vorhanden, setzt die griechische Bibelübersetzung voraus und niemals das hebräische Verständnis von Jesaiah 7, 14!

stolische Mission beginnt schon im ersten Jahrhundert und hat noch im Mittelalter, ja bis in die Neuzeit hinein geblüht; ihre Wertlosigkeit ist jetzt allgemein anerkannt.“

Wer die Zusammensetzung des Koran philologisch behandelt, die häufige Ratlosigkeit früher Kommentatoren wie al-Ṭabarī berücksichtigt und die legendenhaften Erzählstoffe bei Ibn Ishāq, Ibn Sa'd, Wāqidi usw. (die, wie schon Goldziher bemerkte, häufig *aḥādīṭ* (Pl. von *ḥadīṭ*) als Quelle haben), kann nur feststellen, dass auch bezüglich der Entstehungszeit des Islam keine präzisen oder einheitliche Erinnerungen überliefert wurden. Wie bei Judentum und Christentum¹⁰⁰ ist dies nicht weiter verwunderlich, da erst mit Abschluss einer formativen Periode, nach der Erschaffung einer Offenbarungsgeschichte, überhaupt Traditionen zu Tage treten können. Jedenfalls ist deutlich, dass der werdende Islam Teil der Kirchengeschichte ist wie das frühe Christentum Teil der jüdischen Geschichte. Letztendlich ist die Historizität Mohammeds genausowenig relevant wie die Jesu, Davids oder des Mose – die späteren Überlieferungen führen ihr eigenes Leben.

Excursus : Pro Didymo Milone ad lectorem oratio

Etsi vereor, lectores, ne turpe sit pro fortissimo viro dicere incipientem timere ...

Mit Zögern füge ich auf Wunsch meines Freundes T. Milo einige Bemerkungen zur arabischen Schriftbezeichnung *Nash* (¹⁰¹ *قلم النسخ qalam al-nash*) hinzu. Seit langem haben wir Fragen bezüglich der Entstehung der arabischen Schrift erörtert, und immer wieder fragte er: „*Wat is de etymologie van Nash?*“ Ich vermute, sowohl der Schriftname wie auch dieser Begriff in der Bedeutung „Abrogation“ (d.i. ein Verfahren der islamischen Rechtswissenschaft, mit dem Text oder Vorschriften des Korans oder der *aḥādīṭ* verändert, aufgehoben oder gestrichen werden können (vgl. Sure 2, 106; 22,

100 Die eindrucksvolle Arbeit des Inders Rahmatullah Kairanawi (1818-1891) *إظهار الحق al-zahār al-ḥaqq* „Zeugnis der Wahrheit“ (6 Bde., 1864), in der er die Ergebnisse der europäischen Bibelkritik um die Korruption der Bibel und des Christentums – im Gegensatz zum Islam – zu beweisen sucht (vgl. C. Schirrmacher, 'The influence of German Biblical criticism on Muslim apologetics in the 19th century' in A. Sanlin (Hg.), *A Comprehensive Faith: An International Festschrift for Rousas John Rushdoony* (1997)), ist insoweit korrekt (wenn auch veraltet), was die Bibel angeht. Kritische Arbeit am Koran steht aber erst am Anfang – nur weil diese noch nicht geleistet ist, beweist ja natürlich nichts.

101 Selbstverständlich auch ein Lehwort < *قلم qalam* < *قلمة qalmā* < *κάλαμος*, vgl. lat. *calamus*, neuhebr. *קולמוס qulmus*.

52), stammt von der aramäischsprachigen Kanzleisprache ab. Wie Jeffery (a.a.O. 279f.) bemerkte, kann die arabische Bedeutung „abschreiben, kopieren“ nicht die ursprüngliche sein. Im im alten Hebräischen, Akkadischen und älteren Aramäischen (kommt nicht vor im Syrischen; äthiop. „bereuen“ etc.) findet man die Bedeutung für *n-ṣ-h/h* etwa „herausreißen“ – vgl. im Kontext der Abrogation Ezra 6, 11. Die Semantik von „Ab- bzw. niederschreiben“ scheint sich erst im späteren Akkadischen entwickelt zu haben. Hieraus, vielleicht schon in achämenidischer Zeit (Altpersisch; nur begrenzt attestiert) Zeit, wurde der Begriff ins Persische entlehnt.¹⁰² Im späteren Persischen ist aber diese Entlehnung belegt, etwa Pahlavi 𐭥𐭥𐭥 *nask* und Avestisch 𐬨𐬀𐬯𐬀𐬎𐬌 *naska* im Sinne einer der einundzwanzig Einteilungen des sassanidischen *Avesta*, der Hauptsammlung heiliger Bücher des Zoroastrismus – vgl. auch syrisch ܢܫܟܢܐ *nesek*. (Brockelmann „pars Avestae“, vgl. auch Ciancaglini a.a.O. 217) –. Aus dieser Quelle kam das Wort wieder ins Semitische, namentlich das mandäisch belegte Wort ܢܩܨܐ *naqsa* in der Bedeutung von „heilige Schrift“ (vgl. M. Lidzbarski, *Ginza. Der Schatz oder das grosse Buch der Mandäer* (Göttingen-Leipzig, 1922), 415n6). Aramäisch belegt ist nabatäisch (CIS ii 209, 9) *nshh* „Auszug, Abschrift“ (DNWSI 735 s.v. c. Lit.), *nsh* mandäisch (kausativ.) und syrisch „kopieren“ (pace Brockelmann 433 „transcripsit“ non ex arabice, cf. M. O'Connor, 'The Arabic Loanwords in Nabatean Aramaic', *JNES* 45(1986), 218) sowie der rabbinische *Terminus technicus* נוסחא *'nryh* *nwsh*' (Abk. נ"ח) „abweichende Lesart“. Ich vermute hier eine direkte Entlehnung aus dem Akkadischen (vgl. S. A. Kaufman, *Akkadian Influences on Aramaic* (Chicago, 1975), 78, 42f., 145f., 151, 161). [Syrisch ܢܫܟܢܐ *nuskā* „Abschrift, Handschrift, Kodex“, ܢܫܟܢܐ *nwskt* „Umschrift“, ܢܫܟܢܐ *nsak* „exscripsit“ sind erst spät belegt und wohl (ܟ < ܫ) aus dem Arabischen entlehnt – nebst dem eigentlichen Gebrauch dieser Wurzel *in sensu* „gießen“ > „Metall gießen“, auch dann etwas gegossenes, z.B. ܢܫܟܢܐ *nsīkā* Dt 9, 12 „... sie haben sich ein gegossenes Bild gemacht“ = hebr. מַסְכָּה *mēssēkā* von derselben Wurzel, LXX χύουσα].

Eine arabische Entlehnung aus dem persisch-iranischen Sprachbereich scheint mir phonetisch gesehen eher unwahrscheinlich. Wichtig aber ist hier ihre Erwähnung, um deutlich zu machen, dass wir es hier mit einem Fachwort der Kanzlei zu tun haben (und bekannterweise stand die pahl-

102 Das persische Wort wie das Armenische ւիշ *niš* „Bezeichnung, Symbol“ haben keine indogermanische Etymologie, eine Tatsache, die die Entlehnung aus dem Akkadischen sicher macht.

vische und avestische Schreibtradition unter aramäischem Einfluss), was wegen der eher schlechten Beleglage im späteren Semitisch-Aramäischen eine nötige Unterstützung bietet. Beide arabischen Worte sind angesichts der hier aufgeführten Wortgeschichte durch die aramäische Schreibkultur vermittelt. Beide arabischen Begriffe machten einen ursprünglichen Teil der Fachsprache der aramäischen Schreiber aus. Die beiden anderen Belege dieser Wurzel im Koran bestätigen diese schreiber-technische Semantik: 7, 154:

وَلَمَّا سَكَتَ عَنْ مُوسَى الْغَضَبَ أَخَذَ الْأَلْوَابَ ۖ وَفِي نُسخِهَا هُدًى وَرَحْمَةٌ لِلَّذِينَ هُمْ لِربِّهِمْ يَرْهَبُونَ
wa-lammā sakata 'an mūsā l-gaḍabu aahāḍa l-'alwāḥa wa-fi nushatihā hudan wa-rahmatun li-llaḍīna hum li-rabbihim yarhabūna

„Und als sich Moses Zorn gelegt hatte, nahm er die Tafeln (wieder auf). In ihrem Text ist (oder: war) Rechtleitung und Barmherzigkeit enthalten für diejenigen, die vor ihrem Herrn Angst haben.“

Wobei die Übersetzung von Ghali den richtigen Ton setzt:

„And as soon as Musa's (Moses) anger calmed down, he took the Tablets; and in the transcript of them (*nushatihā hudan*) was a guidance and a mercy to the ones who hold their Lord in awe.“

Sure 45, 29:

هَذَا كِتَابُنَا يَنْطِقُ عَلَيْكُمْ بِالْحَقِّ ۗ إِنَّا كُنَّا نَسْتَنْسِخُ مَا كُنْتُمْ تَعْمَلُونَ
hādā kitābunā yanṭiqu 'alaykum bi-l-ḥaqqi 'innā kunnā nastansiḥu mā kuntum ta'malūna

„Dies (hier) ist unsere Schrift, die die Wahrheit gegen euch aussagt (indem sie alles aufführt, was euch belastet). Wir haben (laufend) aufgezeichnet (oder: aufzeichnen lassen), was ihr getan habt. (Paret)“

Ghali:

„This, Our Book, pronounces against you with the Truth; surely We have been transcribing (*kunnā nastansiḥu*) whatever you were doing.“

In der Bedeutung *Abrogation* stammt der Begriff (der hier nicht weiter behandelt wird) aus dem Bereich des Kompilationsverfahrens, also des Vergleichens verschiedener Abschriften bzw. Versionen eines Textes, und ist dem oben erwähnten rabbinischen Begriffe ähnlich, im Sinne der *variae lectiones*. Der Schriftname *nash*, unser Hauptanliegen hier, ist dann eine Kanzeleischrift, um das schnellere Abschreiben bzw. Erstellen von Dokumenten im vortypographischen Zeitalter zu ermöglichen, ähnlich dem karolingischen Minuskel, der englischen *Chancery hand*, der *cancelleresca*

corsiva, der chinesischen 隸書 *lishū* „Kanzleischrift“ (japanisch 隸書体 *reishotai*) oder gar der Sütterlinschrift usw. Diese arabische Schriftart, eine Abwandlung des *Thuluth* (ثلث *Tulut*), die die kufische Schrift durchgehend im Laufe der Zeit ersetzte, weil sie sowohl gut lesbar als auch schnell und einfach zu schreiben war und sich dadurch hervorragend für die Verwaltung im arabischen Weltreich sowie als *Book hand* für die der neuen Religion wegen entstandenen Buchkultur eignete. *Nash* bedeutet also soviel wie „Abschreibeschrift.“

*Sed finis sit: neque enim prae etymologis iam loqui possum,
et hic se etymologis defendi vetat!*

Bibliographischer Hinweis

Wenn nicht anders angegeben, sind die angegebenen Bedeutungen aus den folgenden Wörterbüchern entnommen:

Akkadisch:

W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden, 1965-1981)

Aramäisch:

J. Hoftijzer-K. Jongeling, A Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions (Leiden, 1995)

M. Jastrow, Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi and the Midrashic Literature (Reprint; Peabody MA, 2005)

Äthiopisch:

W. Leslau, An Etymological Dictionary of Ge'ez (Wiesbaden, 1991)

Qatabanisch:

S. D. Ricks, Lexicon of Inscriptional Qatabanian [SP 14] (Rom, 1989)

Syrisch:

C. Brockelmann, Lexicon Syriacum (Halle, 19282)

Sabäisch:

A. F. L. Beeston, M. A. Ghul, W. W. Müller, J. Ryckmans, Sabaic Dictionary (English-French-Arabic) (Louvain--Beirut, 1982).

Ugaritisch:

G. del Olmo Lete & J. Sanmartín, A Dictionary of the Ugaritic Language in the Alphabetic Tradition vol. 2 [HdO 67] (Leiden, 2003)

Keine Polygamie und kein Konkubinat im Koran

(Sure 4:3) Teil 1

Christoph Luxenberg

1. Einleitende Vorbemerkungen

Der vorliegende Beitrag ist der erste Teil einer größer angelegten Untersuchung zu den ersten drei Versen der Sure 4 („Die Frauen“), in denen angeblich von der Polygamie die Rede ist. Die vorgelegte philologische Analyse wird zu einer Neuinterpretation dieser Verse führen und zeigen, dass das landläufige Verständnis auf eine Falschinterpretation des Urtextes zurückgeht. Da die Behandlung der falsch verstandenen bzw. verlesenen Formen diesmal auch elementare Funktionswörter der klassisch-arabischen Grammatik betrifft, was eine sehr detailgenaue Bearbeitung, auch unter Berücksichtigung von Handschriften, erfordert, musste der Beitrag auf zwei Sammelbände verteilt werden. Im vorliegenden ersten Teil wird aber schon eine Neuübersetzung der drei behandelten Verse vorgelegt, deren vollständige Begründung und Erläuterung erst im zweiten Teil erfolgen wird.

Ein Thema von nicht nur ethischer, sondern auch sozio-politischer Relevanz im Islam ist die Frage der Polygamie. Diese stellt nicht nur für das Zusammenleben von Muslimen mit Nicht-Muslimen in der Diaspora, sondern teilweise auch in Ländern mit islamischer Mehrheit mittlerweile ein Problem dar. Nach der *Scharia*, dem islamischen Gesetz, ist es nämlich männlichen Muslimen erlaubt, bis zu vier Frauen (zugleich) zu heiraten. Dieses Recht wird reziprok den muslimischen Frauen allerdings nicht zugestanden. Zur Begründung dieser Rechtsauffassung beruft sich die *Scharia* auf den koranischen Text¹ von Sure 4 (*die Frauen*) Vers 3. Darin heißt es :

1 Koranzitate nach : Qur'an karim, Kairo : maṭābī al-Ahrām al-tigāriya, 1972.